Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 95. Elbing, Sonnabend 23. April 1892. 44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung" mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expediton unseres Blattes und in den bekannten

Abholestellen	1,10 M.
mit Botenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. April. Der Defraudant Jäger soll den in der Rothschild'schen Kasse vorhandenen Fehlbetrag durch Jahre lang fortgesetzte Fälschungen der Bücher verdeckt haben. Derselbe hat auch, wie es heißt, die von zwei Wittwen ihm anvertrauten Gelder und Depositen unterschlagen. Heute ist, dem Vernehmen nach, bei dem Chef des Hauses M. A. v. Rothschild und Söhne ein Brief aus Darmstadt eingelaufen, in welchem Jäger Defraudationen in Höhe von 1,700,000 Mk. eingesteht und die Absicht kundgiebt, seinem Leben ein Ende zu machen. Jäger bezog ein Gehalt von 4500 Mk. pro Jahr. Er war 10 Jahre bei Rothschild.

Stuttgart, 21. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Freiherr Eugen Varnbüler von Hemmingen, Kompagniechef in der ostafrikanischen Schutztruppe, bis zum Februar dieses Jahres Stationschef in Pangani, am 10. d. M., während er im Inneren eine Expedition leitete, an der Malaria gestorben.

Hermannsstadt, 21. April. Nach mehrstündigem dichtem Schneefall fanden heute Nachmittag 1¾ Uhr zwei schnell aufeinander folgende heftige, aber nur kurze Zeit andauernde Erdstöße in der Richtung von Süden nach Norden statt. In den Häusern schwankten die schwersten Gegenstände.

Rastatt, 21. April. Gestern hat der Proviantamtsassistent Hartung seine Frau ermordet und sich dann dem Gericht gestellt.

Neustrelitz, 21. April. Der Großherzog und die Großherzogin begeben sich am 25. d. M. zum Besuche des Herzogs von Cambridge nach Kew bei London.

Oberhausen, 21. April. Die Actiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum kündigte sämmtlichen Arbeitern der Blechwalzwerke.

Dortmund, 21. April. Die Zechen des hiesigen Oberbergamtsbezirks haben vielen jungen Arbeitern am 15. April gekündigt. Weitere Entlassungen stehen zum 1. Mai bevor.

Breslau, 21. April. Nach der „Schles. Volksztg." sind auf den Weinsteiner Gruben über 100 Bergleute entlassen worden; weitere Entlassungen ständen bevor.

Schweidnitz, 21. April. Am Todestage Moltkes, dem 24. d. Mts., findet in der zum Patronatskreis gehörigen evangelischen Kirche zu Gräditz eine Gedenkfeier statt. Die Gedächtnißrede hält Superintendent Nanck.

Wien, 21. April. Die Berliner Liedertafel ist um 1½ Uhr Nachmittag auf dem Nordwest-Bahnhofe eingetroffen und von den Wiener Gesangvereinen begrüßt worden. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange Mitglieder der deutschen Botschaft, der Gemeinde Wien, des Journalistenvereins „Concordia" und der hiesigen deutschen Vereine anwesend. Der einfahrende Zug wurde unter brausenden Hochrufen der Anwesenden mit der deutschen Hymne begrüßt. Nach einer herzlichen Bewillkommnung Seitens der auf dem Bahnhofe anwesenden Vertreter dankte der Vorsteher der Berliner Liedertafel mit einem Hoch auf die herrliche Kaiserstadt Wien und deren gastliche Bewohner. Hierauf wurden die Gäste in ihre Quartiere geleitet. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter widmet der Ankunft der Berliner Liedertafel herzliche Begrüßungsartikel.

Trient, 21. April. Bei den Etschregulirungsarbeiten unweit Trient riß ein losgelöster Steinblock sieben Arbeiter mit sich, vier davon sind todt. — Ein orkanartiger Sturm riß einen Theil des Daches der Trienter Kaserne herab, zwei Soldaten sind tödtlich verletzt worden.

Paris, 21. April. Der Congreß der Eisenbahn-Arbeiter nahm mehrere Resolutionen an, darunter insbesondere eine zu Gunsten des Achtstundentages.

Haag, 21. April. Wie amtlich gemeldet wird, werden sich die Königin und die Königin-Regentin am 2. oder 3. Mai zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Sand im Schwarzwald begeben. Der Besuch am deutschen Kaiserhofe wird Ende Mai in Potsdam stattfinden.

Madrid, 21. April. Der Frost hat im Ebrothale großen Schaden angerichtet.

Stockholm, 21. April. Sämmtliche Schüler der kleineren Volksschule in Laxsjö in Jämtland, die alle an Diphtheritis erkrankten, sind im Laufe von 14 Tagen gestorben.

Petersburg, 21. April. Die Kaiserin hat heute Nachmittag 4 Uhr die Reise nach dem Kaukasus zum Besuche ihres erkrankten Sohnes, des Großfürsten Georg, angetreten.

Neue Steuern.

In einem Leit-Artikel „Neue Steuern" sagt die „Voss. Ztg." u. A. folgendes: Deutschland gehört nicht zu den Staaten, welche die Natur mit unendlichen Hilfsquellen gesegnet hat. Sein Reichthum beruht in der rastlosen Arbeit der Bürger. Seine Finanzen sind nicht so verfahren wie diejenigen Italiens. Aber die Ereignisse, die sich jenseits der Alpen abspielen, sollten immerhin eine ernste Warnung für die deutschen Staatsleiter enthalten. Was nicht ist, kann werden. Auch hier kann der Tag kommen, an dem keine neue Steuer den Gesammtbetrag der Einnahmen zu steigern vermag, die Anleihen auf Widerstand stoßen und die schwebende Schuld einen unheimlichen Umfang annimmt. Herr Miquel hat jüngst im Herrenhause beklagt, daß er fast täglich Privilegien für Anleihen von Kreisen, Gemeinden, Städten unterzeichnen müsse. Aber gehen Staat und Reich diesen Verbänden nicht mit bösem Beispiel voran? Im Herbst soll eine neue Militärvorlage an den Reichstag kommen. Wer könnte darüber erstaunt sein? Vergeht doch keine Session seit einem halben Menschenalter, ohne daß große Summen für neue Waffen, neue Truppenkörper, neue Kasernen, neue Schiffe gefordert und bewilligt werden. Graf Caprivi hat zwar über die „Zahlenwuth" gespottet. Aber in den Ministerien wird getrost weiter gezählt. Man stellt Vergleiche mit dem Auslande an und dreht die Schraube ohne Ende. Der Kriegsminister, der Geist genug hätte, die Leistungsfähigkeit der Armee ohne Erhöhung des Militäretats und ohne Vergrößerung der Präsenzziffer wesentlich zu steigern, würde als ein Retter begrüßt werden. Vorerst scheint die Zahl der Maßstab aller Dinge zu bleiben. Und da eine Militärvorlage in Sicht ist, tauchen auch sofort die neuen Steuerpläne auf. Offiziöse Stimmen kündigen an, daß im Reiche die Biersteuer erhöht werden soll. Ob eine Verdoppelung der Brausteuer, wie sie wiederholt vergeblich gefordert worden ist, oder eine gänzliche Umgestaltung der Besteuerung des Bieres beabsichtigt wird, ist vorerst nicht zu erkennen. Jedenfalls soll das Bier „mehr bluten". Der heutige Staatssekretär des Reichsschatzamtes ist ganz der Mann, einen solchen Entwurf mit Begeisterung auszuarbeiten. Denn schon als Mitglied des Reichstages war er einer der lebhaftesten Vorkämpfer der Verdoppeluug der Brausteuer, bei deren Vertheidigung er freilich mit Citaten aus Baers „Alkoholismus" verunglückte. Gerade in dem jetzt in Angriff genommenen Kampfe gegen den Branntwein und die Trunksucht wird allgemein wohlfeiles Bier als der beste Bundesgenosse betrachtet. Ein Trunksuchtsgesetz und die Erhöhung der Biersteuer, das heißt ein Pferd vor und eines hinter den Wagen spannen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 21. April.

— Der Reichskanzler bereitet eine Vorlage an den Bundesrath und den Reichstag wegen der Berliner Weltausstellung vor.

— In **Wien** verlautet, Graf Caprivi werde nach Beendigung seiner Karlsbader Kur für mehrere Tage der Gast des Grafen Kalnoky auf dessen in Mähren gelegenem Schlosse Letowitz sein.

— Die Einschätzungen in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes haben in den Städten Schlesiens nicht überall besonders günstige Resultate ergeben. Schon die Herabsetzung der Communalabgaben um nur 10 pCt. hat in der Einwohnerschaft Breslaus vielfach Enttäuschung hervorgerufen. In Oels hat man es bei dem bisherigen Zuschlag von 150 pCt. vorläufig bewenden lassen müssen, und in Schmiedeberg ist das Ergebniß der neuen Einschätzung sogar ein derartig ungünstiges gewesen, daß die Communalabgaben von 140 auf 160 pCt. der Staatseinkommensteuer haben erhöht werden müssen.

— Am 11. d. M. ist die Tragezeit der schwarzen Uniform der braunschweigischen Truppentheile abgelaufen, und seitdem sind die Braunschweiger nach preußischem Muster bekleidet. In der „Post" befindet sich nun gelegentlich dieses Ereignisses die Behauptung: Die geringen Verluste, ca. 400 Mann, die das braunschweigische Regiment in den 30 Schlachten und Gefahren (von 1870—71), die es mitgemacht hat, erlitten hat, sind zum großen Theil mit auf die practische schwarze Uniform zurückzuführen. Denn ein braunschweigischer Soldat, der nichts Blankes weiter, wie nur das kleine Koppelschild vor dem Leibe hat, was man aber nicht sieht, da es auch vom Mantel verdeckt ist, ist in einem Holze von einem Baum gar nicht zu unterscheiden, auch in coupirtem Terrain im Halbdunkel schwer zu erkennen.

— Wie die Ausführungs-Commission der Deut-

Feuilleton.

Der Rothdorn blüht!

Von Hans Wolff.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ein halbes Jahr ist vergangen. Auf Haus und Garten der Frau Professor Halden liegt eine dichte Schneedecke und der Wintersturm rüttelt an den alten Linden vor der Front, als wolle er sie aus Grund und Boden reißen. Er zerrt und reißt an den Tannenzweigen, welche man um den Thürbogen gewunden hat, und kehrt die gestreuten grünen Zweige vor der Auffahrt in rasendem Wirbeltanz auf einen Haufen zusammen.

In ihrem Zimmer steht Lela, mitten unter ihren Freundinnen. Milchweißer Atlas umgiebt in weichen Falten die zierliche, schlanke Gestalt und fällt in endloser Schleppe auf den Teppich. Das dunkle Köpfchen biegt sich eben graziös zur linken Seite, um die Brautkrone besser zurechtrücken zu lassen.

Im Salon ist der Altar aufgebaut. Die Professorin schreitet leise hindurch, um noch einmal das Arrangement zu prüfen. Zufrieden nickt das graue Haupt vor sich hin — heute ist ihres Lieblings Hochzeitstag. Bei der eisigen Kälte hat man von der Trauung in der Kirche Abstand nehmen müssen. Schade, sie hat es sich so schön gedacht, das Fest im Frühling zu feiern — wenn der Rothdorn blüht. Aber seit dem Herbste fühlt sie sich so merkwürdig schwach zuweilen, das Alter fängt an, sich nun doch recht unangenehm bemerkbar zu machen — einige Male hat sie schon geglaubt, daß es zu Ende ginge; da hat sie denn den Bitten des jungen Heißsporns, jetzt schon Hochzeit machen zu dürfen, nachgegeben.

„Gnädige Frau, der Herr Pfarrer ist eben gekommen," sagt da der alte Diener mitten in ihre Gedanken hinein.

„Ich komme," nickt sie zerstreut, und sie geht mit umflorten Augen dem jugendschönen Brautpaare entgegen. Wie im Traume hört sie die Rede des Pastors an ihrem Ohr vorbeirauschen — heute zieht ihr einziges Enkelkind, der Sonnenschein ihres Alters hinaus, und sie wird wieder einsam sein, lange Monate, denn das junge Paar macht seine Hochzeitsreise nach Frankreich und ein Stück nach Spanien hinein, wo die Verwandten des jungen Gatten wohnen. So zerstreut bleibt sie während der ganzen Feier, und Abends nach der aufgehobenen Tafel, da kommt das Trennungsweh mit Allgewalt über sie — unten ist eben schellenklingend der Schlitten vorgefahren, der das Paar nach der Station entführen soll — sie wendet sich ab und tritt in ein leeres Nebenzimmer.

„Großmama, willst Du uns nicht Glück wünschen und glückliche Reise?" klingt es in jubelnder, glückseliger Frage hinter ihr. „Weine nicht, einzige, süße Großmama — ich schreibe Dir oft, sehr oft, und zum Frühling kommen wir wieder — wenn der Rothdorn blüht — hörst Du, Großmutter? Weine doch nicht!"

„Behüte Dich Gott, mein geliebtes Kind," schluchzt die Matrone. „Gott segne Euch beide und geleite Euch glücklich zurück."

„Auf Wiedersehen, Großmama! Adieu, Adieu!"

Im Hause war es still geworden. In bleierner Langsamkeit vergingen die Wochen, seit Lelas lustiges Singen und Lachen verstummt.

Die Großmama malte jeden Tag einen rothen Strich zwischen die Reihen des Wandkalenders und rechnete immer wieder die Zahl der Tage nach, die noch nicht angestrichen waren, und wie viele es noch bis zur Rückkehr der Reisenden seien. Sie fuhr oft in die Stadt und überwachte die Einrichtung in Lelas zukünftigem Heim . . . Und die Zeit kam, wo der Flieder blühte und der Rothdorn dicke Knospen hatte.

Frau Halden saß am Fenster und las einen glückathmenden Brief ihrer Enkelin. — Von der Chaussee klang es wie Räderrollen, sie lauschte freudig erschreckt — kamen sie schon? Doch nein, der Wagen hielt fernab am Pfarrhause.

Leichte Schritte huschten über den Kies des Gartenweges, eine Thür knarrte leise . . .

„Großmama, der Rothdorn blüht!" jubelte Lelas helle Stimme. „Hast Du gemerkt, daß ich kam? Ich bin an der Rodeckschen Hecke abgestiegen; das war mal überrumpelt, gelt? Oh, Großmama, ich bin so glücklich — so namenlos glücklich!" und die reizende junge Frau plaudert immer weiter von ihrem Glück, springt von einem Thema ins andere und läßt die Großmama gar nicht zu Worte kommen. „Aber wie reizend ist unsere Wohnung, Großmutter, entzückend! Ernst mußte mit mir jeden Winkel bewundern, er war auch ganz gerührt von Deiner Fürsorge und weißt Du was — lieber Gott, ich soll's eigentlich nicht ausplaudern, aber ich kann's nicht für mich behalten, morgen müssen wir Dich zum Kaffee bei uns haben, und da hat Ernst — aber Du verräthst mich nicht, nein? — also zu morgen hat Ernst beim Gärtner eine Guirlande aus Rothdornblüthen für die Entreethür bestellt, und —"

„Und das plauderst Du aus, Du ungehorsame kleine Frau?" fragt die Professorin mit glückleuchtenden Augen.

„Ach, liebste Großmama, ich muß Dir doch sagen, wie gut mein Herzensernst ist — aber denke Dir, in Bordeaux trafen wir ganz unvermuthet mit Lina Neuberg zusammen. Du hast doch hier gewiß von all dem Furchtbaren gehört, wie ihr Mann bei einer Gebirgstour verunglückte. Lina begleitete seine Leiche nach der Heimath — oh, ich wäre gestorben oder dem Wahnsinn verfallen, wenn mich das getroffen hätte," und das süße Gesicht der jungen Frau wird weiß bei dem bloßen Gedanken an solches Unheil.

Die Matrone schaut besorgt auf den plauderlustigen Mund, der mit einem Male still und beinahe blaß geworden ist.

„Wem Gott so großes Leid schickt, dem giebt er auch die Kraft, es zu tragen," sagt sie ernst, „und es stirbt sich nicht so leicht, wenn auch das Herz vor Kummer fast gebrochen ist; der Mensch lebt weiter und trägt, je nachdem, leichter oder schwerer sein furchtbares Leid. Hab's an mir erfahren . . . Das wäre ein schönes Loos für den, der immer gleich mitgehen dürfte, wenn das Liebste auf Erden geht. Es giebt wohl bevorzugte Sonntagskinder, denen der Herr solch ein Glücksloos beschieden, aber ihrer sind wenige auf der Welt — Du bist ein so schwaches Rohr für die Stürme des Lebens, meine Lela, Du kannst nur gedeihen im Sonnenschein. Gott behüte Dich vor allzuviel Herzeleid."

In den jungen Augen blitzen noch Thränen, aber der Mund lächelt schon wieder, als sie, in ihrer hastigen Art die Hände der alten Frau streichelnd, fast neckisch ausruft:

„Ich bin ja ein Sonntagskind, Großmütterchen!"

Die Frauen merken es beide nicht, wie Stunde um Stunde vergeht und wie allmählich die Sonne verschwindet.

Fern am Horizonte zucken Blitze durch die schwarze Wolkenwand. Drüben die See sieht aus wie lauter weißer Schaum, so stürmen die Wogen gegeneinander. Tosender Donner rollt näher und näher — Schlag auf Schlag folgt — die Fensterscheiben klirren und die ganze Umgegend scheint wie in Feuer getaucht.

„Jetzt ist Ernst unterwegs, Großmama," sagt sie bebend mit einem Blick auf die Uhr. „Um sechs Uhr wollte er fortreiten, das Unwetter hat ihn mitten unterwegs überrascht; wenn ihm nur nichts geschieht — mir ist so angst."

„Bete, mein Kind, daß Gott ihn beschirme!"

„Da! Da siehst Du, Großmama. Er kommt, in Sturm und Regen — er ist's, ich sehe den Schimmel ganz deutlich."

Trotz des tobenden Wetters reißt sie das Fenster auf und winkt mit dem Taschentuch. In rasendem Galopp jagt der Reiter auf der Chaussee daher — jetzt muß er gleich an der großen Eiche vorbei, dann noch einige Minuten, denkt sie, und er ist geborgen. Ein furchtbarer Donnerschlag erschüttert die Luft, das Haus bebt in allen Fugen — drüben stürzt die Eiche auseinander, als spalteten Kinderhände ein dünnes Hölzchen — wie ein Flammenmeer wogt es ringsum . . . Lela schließt einen Moment geblendet die Augen, dann starrt sie von neuem hinaus — in einer Rauchwolke bäumt sich das gestürzte Pferd ihres Gatten — schneller wie ein Gedanke springt sie durch das Parterrefenster und jagt in den dünnen Kleidern und Schuhen im Toben des Unwetters nach der Eiche . . . Neben dem gebrochenen Baumstamm liegt starr und leblos mit bläulich weißer Gesichtsfarbe der junge Gatte — Lela taumelt, ein Blutstrom ergießt sich aus ihrem Munde und lautlos sinkt sie an seiner Seite zu Boden . . . In fessellosser Wildheit tobt der Donner in der Luft . . .

Die Nacht senkte sich herab und ehe der Morgen tagte, beherbergte das Haldensche Haus zwei Leichen. Lela war nicht wieder zum Bewuß sein gekommen, nachdem man sie von der Leiche des vom Blitz erschlagenen Gatten hinweggetragen. — „Ein Gehirnschlag," sagten die Aerzte; „bei so zarter Constitution tödtlich."

„Mitten im Glück sind sie hinübergegangen!" hieß es in der Leichenrede. „Nie haben sie Mangel gelitten, nie Schmerz und Sorge gekannt — die Tiefen des Erdenlebens blieben ihnen verborgen, nur die Sonnenseiten lernten sie kennen. Zwei Sonntagskinder des Glücks sind sie in die ewige Heimath eingezogen — und wenn sie auch viel Glück und Liebe mit sich nahmen, so müßten die Leidtragenden doch Gott danken, daß die so früh Geschiedenen nun droben vereint seien."

Die Professorin stand still und gefaßt vor der Gruft und als der Pfarrer sie trösten wollte, daß sie nach Gottes Willen ihr Letztes habe hergeben müssen, da sagte sie einfach: „Ich habe hier nichts mehr zu thun auf Erden — ich gehe bald nach . ."

Drei Wochen später ging sie.

Treue Freundeshände drückten ihr die müden Augen zu und feuchte Blicke trafen das verklärte Gesicht — hatte der welke Mund da doch noch eben geflüstert:

„Ich komm, meine Lieben — ich komme — der Rothdorn blüht . . ."

schen Antisklaverei-Lotterie bekannt giebt, sind von ihr aus dem Ertrage der Lotterie und den mit letzteren vereinigten Geldern der Petersstiftung, welche zusammen einen Betrag von etwas über 2,000,000 Mk. darstellen, folgende Unternehmungen in Angriff genommen worden: 1) Der Transport des Wißmann-dampfers von der ostafrikanischen Küste ins Mittelafrikanische Seengebiet. 2) Im Zusammenhang mit dem vorstehenden Unternehmen die Vermessung und Erforschung des Victoria Nyanza und der Karawanenstraße von der Küste über Mpwapwa und Tabora zum See (Victoria Nyanza-Vorexpedition). 3) Die Errichtung einer Schiffswerft an dem Victoria Nyanza und Indienststellung des Petersdampfers auf diesem See (Borchert'sche Expedition). 4) Die Erforschung der Landes- und Wegeverhältnisse im nördlichen Theil des Schutzgebietes zwischen dem Kilima-Ndscharo und dem Victoria Nyanza (Baumann'sche Expedition). Von diesen Expeditionen befinden sich die Victoria Nyanza-Vorexpedition, die Baumann'sche Expedition, die Borchert'sche Expedition — in dieser Reihenfolge sind die Expeditionen von der Küste aufgebrochen — auf dem Marsche, während nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen zwischen der Commission und Major von Wißmann die Wiederaufnahme der Wißmann-Dampfer-Expedition unter der persönlichen Leitung des Majors bereits in Angriff genommen ist.

— Der in **Nürnberg** abgehaltene conservative bairische Parteitag begrüßte freudig den Ausschluß Helldorffs. Ein antisemitischer Antrag wurde vertagt, da der Reichstagsabgeordnete Lutz erklärte, er werde bei der Annahme desselben nicht mehr mitthun.

— Der Reichscommissar für die Weltausstellung in **Chicago**, Geh. Regierungsrath Wermuth, hat zum 25. April die Ausstellungscommission nach Berlin geladen, um sich über die nothwendig gewordene Platzbeschränkung zu verständigen. Namentlich auf einzelnen Gebieten des Kunstgewerbes sind unerwartet zahlreiche Anmeldungen eingegangen, während beispielsweise die Betheiligung der Gold- und Silberschmiede noch zu wünschen übrig läßt. Baiern bereitet eine gesonderte Collektivvertretung des Kunstgewerbes vor.

— Zum Stempelsteuererlaß an Herrn von Bujak. Während im „Reichsanzeiger" vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist, daß laut königlichem Erlaß vom 7. März 1892 der Fideikommißstempel für den Rittergutsbesitzer Philipp von Bujak auf Ramberg in Ostpreußen um 13,500 M. ermäßigt werden soll, lesen wir im Inseratentheil der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" eine Bekanntmachung des Amtsgerichts zu Darkehmen vom 24. März 1892, wonach der Fideikommiß- und Rittergutsbesitzer Philipp v. Bujak schon am 31. Januar 1892 zu Ramberg verstorben ist und daß über den Nachlaß desselben am 24. März das Concursverfahren eröffnet worden ist.

— Das Januarheft der Zeitschrift „Zwanzigstes Jahrhundert" ist gestern beschlagnahmt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. April. Dem Vernehmen nach bereitet der Conseilpräsident Loubet einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Erhöhung des Effektivstandes der Pariser Polizei um 1250 Mann, sowie eine Erhöhung der Bezüge derselben beantragt wird. Die dazu erforderlichen 6 Mill. Frcs. sollen zu gleichen Theilen von dem Staate und der Stadt Paris aufgebracht werden. — Die von mehreren Zeitungen gemeldete Streikbewegung unter den Pariser Polizisten wird amtlich dementirt. — Nach einer Meldung aus Algier plünderten daselbst gestern Abend infolge von Streitigkeiten zwischen einem französischen und einem jüdischen Turnverein etwa 50 junge Leute französischer Nationalität ein an der Weichbildgrenze der Stadt liegendes jüdisches Café. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Rußland. Petersburg, 21. April. Die „Petersburger Börsenzeitung" schreibt, man könne es gegenwärtig als fast unzweifelhaft betrachten, daß die offiziellen Beziehungen Rußlands zu Deutschland in ein Stadium getreten seien, das in der diplomatischen Sprache „Détente" genannt werde. Obgleich diese Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern einstweilen nur in den Sphären erfolgt sei, welche mit den Forderungen der internationalen Etiquette, wie sie bei diplomatischen Beziehungen üblich, verknüpft seien, so könne man doch hoffen, daß die gedachte „Détente" sich mit der Zeit auch auf andere dem Volksleben näher stehende Sphären erstrecken werde.

Amerika. New-York, 21. April. Telegraphische Meldungen des „New York-Herald" aus Puertocabello (Venezuela), welche bis zum 14. d. M. reichen, besagen, es sei im Innern des Landes eine Reihe von erbitterten und blutigen Schlachten zwischen den Truppen des Präsidenten Palacio und den aufständischen Generälen geliefert worden, in welchen die Regierungstruppen unter großen Verlusten geschlagen seien. Die aufständischen Truppen bedrohten Puertocabello, dessen Handel beinahe völlig lahmgelegt sei.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 21. April. Der Kaiser begab sich am Donnerstag Nachmittag 4¼ Uhr nach Eisenach. Am Freitag früh fährt der Kaiser nach der Wartburg, wo er mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar zusammentrifft und bis zum 24. d. M. verweilt. Von dort reist der Kaiser nach Essen zu Krupp und trifft am 29. in Oldenburg ein. Nach einem kurzen Besuch in Wilhelmshaven kehrt der Kaiser am 1. Mai nach Berlin bezw. Potsdam zurück. —Die Kaiserin siedelt am 22. d. M. mit sämmtlichen kaiserlichen Prinzen vom königlichen Schlosse zu Berlin zum Sommeraufenthalt nach dem neuen Palais in Potsdam über. — Kaiser Wilhelm hat den „Yeomen of the Guard", die er im vorigen Sommer inspizirte, sein Portrait übersandt, welches in der für sie bestimmten Halle des St. James-Palastes seinen Platz finden wird. Die Gabe hat, wie aus London berichtet wird, bei Offizieren wie Mannschaften die höchste Befriedigung hervorgerufen. — Der Kutter des Kaisers, „Meteor", ist in Portsmouth angekommen und wird in Kurzem für die bevorstehende Saison des Wettsegelns neu hergerichtet werden. Der „Meteor" wird sich an mehreren Wettfahrten betheiligen. — Die Kaiserin Friedrich begiebt sich am Freitag Nachmittag von Bonn aus nach Homburg v. d. Höhe, um dort längeren Aufenthalt zu nehmen. — Wie aus Rom berichtet wird, bestätigt die „Agenzia Stefani", daß König Humbert und Gemahlin bald nach dem auf den 3. Juni fallenden National-Festtage, dem Verfassungsfeste, sich nach Potsdam begeben werden. Der Tag der Abreise ist endgiltig noch nicht festgesetzt.

— Die Prinzessin Margarethe, die jüngste Schwester des Kaisers, vollendet Freitag das 20. Lebensjahr. Sie ist die einzige von den sechs Geschwistern, welche noch unvermählt ist. Oft schon wollte man wissen, daß dieser oder jener Prinz um ihre Hand geworben habe, aber thatsächlich ist dies bisher nicht der Fall gewesen und alle bezüglichen Gerüchte sind als unbegründet widerrufen worden. Auch das neueste Gerücht, daß das italienische Königspaar bei dem demnächst zu erwartenden Besuche am Berliner Hofe für den Kronprinzen Viktor Emanuel um die Prinzessin zu werben beabsichtige, bewahrheitet sich nicht. Der Wunsch der Kaiserin Friedrich ist es, daß ihre jüngste Tochter noch eine Zeitlang bei ihr bleibt. Ihren Geburtstag wird die Prinzessin Margarethe bei der Schwester, Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, in Bonn feiern.

* **Schwerin,** 21. April. Die Großherzogin-Mutter Alexandrine ist heute 6½ Uhr Nachmittags in Folge einer Lungen- und Herzlähmung gestorben. (Die Verstorbene, die Großmutter des gegenwärtig regierenden Großherzogs, war die Schwester Kaiser Wilhelms I. und mit ihr ist das letzte noch lebende Kind der Königin Luise dahingeschieden. Sie wurde am 23. Februar 1803 geboren und vermählte sich am 25. Mai 1822 mit dem Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, welcher am 7. März 1842 verstarb. Sie überlebte auch ihren Sohn Friedrich Franz, welcher im Jahre 1883 im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Kaiser Wilhelm war der Verstorbenen sehr zugethan und hat sie noch in seinen letzten Lebensjahren häufig besucht.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Aus der Danziger Niederung,** 20. April. Der anhaltende orkanartige Sturm aus nördlicher Richtung hat die Ostseefischer zu unfreiwilligen Ferien verurtheilt. Da jetzt die Störfangzeit ist, so erleiden die Fischer ganz erhebliche Verluste an Fischen und Netzen.

§§ **Dirschau,** 21. April. Behufs würdiger Veranstaltung des am 29. und 30. Juni d. J. hier stattfindenden Provinzial-Gustav-Adolffestes hatte der hiesige Zweig-Verbands-Vorstand heute Abend einen aus allen Gesellschaftskreisen der hiesigen evangelischen Bevölkerung gebildeten Ortsausschuß zusammenberufen. Es kammen dabei Einzelcommissionen für den Empfang der fremden Gäste, für die Wohnungsregelung hinsichtlich der Letzteren, für deren Bewirthung, für die Ausschmückung der Stadt, für gesangliche und sonstige musikalischen Darbietungen, für die Ordnungsaufrechterhaltung und Erhebung der Eintrittsgebühren zu Stande. Wie wir hören, hat sich eine größere Anzahl hiesiger Bürger zur gastfreundlichen Aufnahme der fremden Herren bereit erklärt. Das Fest wird am 29. Nachmittag mit einer kirchlichen und gemüthlichen Vorfeier beginnen und am 30. nach dem Festgottesdienste und dem Gartenconcerte mit einem Abendschoppen abschließen.

* **Stuhm,** 20. April. In den vorgestrigen Abendstunden wurde hier ein frecher Diebstahl verübt. Als der Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Landrath Wessel mit seiner Familie per Wagen von einer Besuchsreise zurückkehrte, wurde von Dieben ein an dem Hinterwagen befestigter Reisekoffer mit werthvollen Kleidungsstücken abgeschnitten und gestohlen. Die Frechheit der Diebe ist um so erstaunlicher, als der Abend ziemlich hell war. Bis jetzt sind die Spitzbuben noch nicht ermittelt. (N. W. M.)

* **Berent,** 20. April. Auf dem Kreistage wurde nach Einführung der neugewählten Kreistags-Abgeordneten Gutsbesitzer Szalkowski-Hoch-Liniewo, Besitzer Mallachowski aus Jarischau und Ballachowski aus Wyschin die Wahl der Ausschüsse zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen für die verschiedenen Amtsgerichtsbezirke für 1892 und demnächst die Neuwahl von 4 Schiedsmännern auf die Dauer von drei Jahren vollzogen. Zu Amtsvorstehern wurden wegen Ablaufs der Amtsperiode vorgeschlagen: für den Amtsbezirk Niedamowo Gutsbesitzer Böttner; für den Amtsbezirk Gr. Klinsch Gutspächter Borchardt; für den Amtsbezirk Kl. Klinsch Gutsbesitzer Schröder-Kl. Klinsch; für den Amtsbezirk Gr. Paglau Rittergutsbesitzer Schröder-Gr. Paglau; für Pogutken Amtsrath Engler daselbst; für den Amtsbezirk Gr. Liniewo Rittergutsbesitzer Arndt daselbst; für den Amtsbezirk Alt-Paleschken Rittergutsbesitzer Modrow auf Alt-Paleschken; für den Amtsbezirk Konorschin Amtsvorsteher Krönke in Rudda. Die Einrichtung einer Naturalverpflegungsstation in Alt-Kischau wurde, wie man der „D. Z." berichtet, noch vertagt, weil in Hochstüblau im Kreise Pr. Stargard, etwa 2 Meilen von Kischau nur eine solche Station eingerichtet ist und es zweckmäßig erscheint, auf der Straße nach der Arbeitercolonie Konitz etwa in Bruß (Konitzer Kreises) eine Station einzurichten. Ferner wurde beschlossen, auch diejenigen Personen zu den Kreisabgaben heranzuziehen, die von einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mk. zur Staatseinkommensteuer nicht veranlangt sind, jedoch die Besteuerung des gemeinen Gesindes auszuschließen. — Der Kreishaushalts-Etat für 1892/93 wurde nach Vortrag des Verwaltungsberichts in Einnahme und Ausgabe auf 124,000 Mk. festgestellt. An Kreisabgaben sind aufzubringen 58,800 Mk., was 62 Proc. aller Staatssteuern erfordert. Schließlich wurde dem Kreisphysikus a. D. Sanitätsrath Dr. Rummel eine Unterstützung von 500 Mk. für das Etatsjahr 1892/93 bewilligt.

* **Czersk,** 18. April. Der Mangel an Speise- und Saatkartoffeln war in unserer Gegend unter der ärmeren Bevölkerung, ja sogar bei manchen Besitzern so groß, daß man mit bangen Sorgen daran dachte, woher man die nöthigen Knollen nehmen solle. Da hat nun der Konitzer Landwirthschaftliche Verein eine nachahmenswerthe Einrichtung getroffen. Der Verein kauft von großen Gütern Speise- und Saatkartoffeln auf und versendet sie an die Amtsvorsteher. Diese vertheilen die Kartoffeln an die Bedürftigen. Da den Leuten das nöthige Geld zum Ankauf fehlt, erhalten sie die Kartoffeln bis zum Herbst auf Kredit. Gestern sind wieder einige Waggons Kartoffeln auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Es ist dies für die armen Leute eine große Wohlthat. (G.)

* **Lauenburg,** 20. April. Ein recht trauriges Osterfest ist dem Mühlenbesitzer Daehn in Küssow beschieden worden, indem der 16jährige Sohn desselben am Gründonnerstag in der väterlichen Mühle ums Leben kam. Der Knabe hantirte trotz Verbots allein in der Mühle und wurde von dem Getriebe erfaßt und getödtet.

* **Graudenz,** 21. April. Mit dem Beginn des Sommersemesters ist die erste Klasse der hiesigen Realschule (höheren Bürgerschule) wegen Ueberfüllung getheilt worden. Da hierzu eine neue Lehrkraft erforderlich war, und da außerdem der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer dieser Anstalt, Herr Dr. Grollmus, an das Kgl. Gymnasium zu Marienburg versetzt worden ist, so sind die Herren Reimer vom Kgl. Gymnasium zu Marienburg und Mannstein vom Elbinger Realgymnasium als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die hiesige Realschule berufen worden. (G.)

* **Dt. Eylau,** 20. April. Ueber das Vermögen des Posthalters Gaull hierselbst ist nunmehr das Concursverfahren eröffnet worden.

* **Schwetz,** 20. April. Infolge eigener Unvorsichtigkeit fiel ein Knecht des Besitzers Rachau in Niedwitz in das Getriebe einer Häckselmaschine und erlitt dadurch schwere körperliche Verletzungen sowie eine Verstümmelung des Gesichts.

* **Thorn,** 19. April. Die letzte Alarmirung unserer Thorner Garnison übte auf unsere russischen Nachbarn eine komische Wirkung aus. Eine Schwadron unserer Ulanen und eine Abtheilung Infanterie hatten nach der Alarmirung Preußisch Leibitsch besetzt; an der Brücke über die Drewenz, welche die beiden Nachbarländer trennt, war ein Posten aufgestellt. Als der auf der Brücke postirte russische Grenzsoldat die preußische Wache aufziehen sah, nahm er sein Gewehr unter den Arm und machte sich schleunigst aus dem Staube. Binnen kurzem waren nach der „Thorn. Ztg." sämmtliche in Poln. Leibitsch liegenden Grenzsoldaten alarmirt und kriegsbereit mit gesattelten Pferden nahmen sie bei der Zollkammer während der ganzen Dauer der Uebung Aufstellung, während der russische Posten auf der Brücke nicht wieder erschien.

* **Pr. Holland,** 20. April. Eine seltene Feier fand am ersten Ostertage nach der Vormittagspredigt in der Kirche zu Kgl. Blumenau statt. Sie galt dem einhundertjährigen Geburtstage des ehemaligen Pfarrers Eduard Anderson, der nach dreiunddreißigjähriger Wirksamkeit in den Gemeinden Blumenau-Heiligenwalde im Jahre 1870 emeritirt war, demnächst noch fast drei Jahre hindurch in unserer Stadt lebte.

* **Lyck,** 19. April. Russische Grenzsoldaten sollen in voriger Woche in verschiedenen Nächten bewaffnet bei einem Bauer in dem Grenzdorfe Kouvinken (auf preußischem Gebiet) eingebrochen sein und mehrere Stück Vieh weggeschleppt haben. In Urbanken, unweit Marggrabowa, wurden mehrere russische Grenzsoldaten, welche in preußischen Bauernhöfen Nahrungsmittel gestohlen hatten, von den Hofbesitzern bezw. ihren Knechten weidlich durchgeprügelt.

* **Heilsberg,** 20. April. Bei einer Temperatur von etwa 7—8 Grad Wärme zog am Ostersonntage Nachmittags bis zum Abende ein Gewitter über unsere Gegend. Um die Vesperzeit fuhr ein Blitzstrahl in die Behausung des Halbhüfners Neuwald in Liewenberg, welche total abbrannte. Während an Mobilien und Wirthschaftsgeräthen so ziemlich alles gerettet werden konnte, sind nach der „Warmia" ein Schaf, ein Kalb und etwa 25 Scheffel Getreide mit ein Raub der Flammen geworden.

* **Tremessen,** 21. April. Drei Männer erschienen gestern Morgens auf dem hiesigen Kirchhofe. Einer ging zur Probstei, zwei zur Kirche. Man merkte Unrath und holte die Polizei. Zwei der Männer flüchteten, einer wurde verhaftet. Das gerichtliche Verhör hat ergeben, daß der junge Mann zweimal bestraft gewesen und aus der Provinz ist. Legitimationspapiere waren nicht vorzufinden. (G.)

* **Goldap,** 17. April. Das Bolcksche Hotel hierselbst ist von dem zeitigen Inhaber der „Goldenen Traube" zu Gumbinnen, Herrn Krech, für den Preis von 148,500 Mk. käuflich erworben. Die Uebergabe soll am 1. Oktober d. J. erfolgen.

* **Warlubien,** 20. April. Dem Gasthofbesitzer Herrn S. ist von den Erben eines früheren Besitzers eine Gastwirthschafts-Concession zum Verkaufe angeboten worden, die von Friedrich dem Großen am 16. April 1776 an Ort und Stelle eigenhändig unterzeichnet ist. Der alte Fritz hat sich damals auf einer Reise durch Westpreußen befunden und dem damaligen Besitzer, einem Bauern, für geleistete Dienste die Urkunde verliehen. Von den späteren Besitzern hat einer die Urkunde mitgenommen, und heute suchen dessen Erben in Lötzen sie zu verkaufen. (G.)

* **Insterburg,** 19. April. In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage wurde der Posten vor der Infanteriekaserne von vorübergehenden Artilleristen gefoppt und angegriffen. Er verstand das Ding doch aber unrecht und schlug der „Pr. L. Z." zufolge einen der Angreifer mit dem Kolben nieder, während die andern, als die Wache ins Gewehr trat, davonliefen. Durch den Geschlagenen, der sich sehr bald wieder erholte, sind auch die andern Attentäter ermittelt und zur Untersuchung gezogen.

* **Insterburg,** 21. April. Eine Versammlung

Kleines Feuilleton.

* **Berlin,** 21. April. Für die zum Schmuck des **Reichstagsgebäudes** bestimmten 16 Figuren werden gegenwärtig die mächtigen Blöcke in den Sandsteinbrüchen von Wenigen-Rackwitz bei Löwenberg ausgrundirt und bossirt. Unbehauen haben sie bei einem Inhalte von je 60 Kubikmetern ein Gewicht bis gegen 3000 Ctr. Zum Transport der Figurenblöcke auf der Eisenbahn müssen mehrere Wagen zusammengekoppelt werden, um eine breite Grundlage zu schaffen, auf welche sich der gewaltige Druck vertheilt. — Ein schöner Zug von der **Leutseligkeit Kaiser Wilhelms** wird aus Düsseldorf berichtet: Bei der 2. Compagnie des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 dienten nacheinander 7 Brüder, von denen die beiden jüngsten noch activ sind. Die Eltern haben nun alle sieben Söhne photographiren lassen und das Bild dem Kaiser eingesandt, welcher dasselbe angenommen hat. Als Gegengabe ließ der Monarch sein Kabinetportrait mit eigenhändiger Unterschrift dem Generalcommando der 2. Compagnie des Regiments zur Uebermittelung an die Eltern der sieben Brüder zugehen.

* Der **Lehrer August Vetter** aus **Oranienburg** wurde am Dienstag wegen Verbrechens an Kindern unter 14 Jahren — Mädchen und Knaben — in zusammen 163 Fällen mit vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust bestraft.

* **Leipzig,** 21. April. Der Sohn des bekannten Germanisten Hildebrand, ein in den dreißiger Jahren stehender junger Mann, hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung erstochen.

* Herr Bankier **Baron von Cohn** in **Dessau** hat am 15. d. M. dem Herrn Oberbürgermeister daselbst eine Summe von 30,000 Mk. übergeben in Hinsicht auf die bevorstehende Enthüllung des von ihm dem Kaiser Wilhelm I., dessen Bankier er war, errichteten Denkmals. Die Zinsen des Kapitals sollen alljährlich am Geburtstage der Mutter des Gebers, 12. Mai, nach freiem Ermessen des Bürgermeisters an würdige Arme vertheilt werden. Baron von Cohn will diese Gabe nur als eine vorläufige, dem Andenken seiner Mutter gewidmete, betrachtet wissen, während er sich eine eigene Stiftung zu Gunsten der Stadt und Gemeinde Dessau für später vorbehält. Herr von Cohn gilt mit als einer der reichsten Einwohner in Deutschland.

* Eine **Verlobung**, die auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte, wird aus **Breslau** gemeldet. Darnach hat sich der dortige Weingroßhändler **Albert Schäfer** mit Frl. Oceana **Renz**, der Enkelin des jüngst verstorbenen Circusdirektors Renz, verlobt.

* **Bunzlau,** 19. April. Der kürzlich hier verstorbene Rechnungsrath Keßler hat der Stadt sein ganzes Vermögen im Gesammtbetrage von 40,000 Mk. zur Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt vermacht.

* **Niederbronn** (Elsaß-Lothringen), 19. April. Wie seit einer Reihe von Jahren um diese Zeit, so traf auch diesmal wieder ein Trupp von etwa 10 englischen Offizieren — Eleven der Kriegsakademie zu Woolwich — unter Führung eines Obersten hier ein und stieg im Hotel „Zur goldenen Kette" ab. Dieselben kamen von den Schlachtfeldern von Weißenburg und Wörth, die einem eingehenden Studium unterworfen worden, und setzten am folgenden Tage zu gleichem Zwecke ihre Reise über Metz und Umgegend fort.

* Man schreibt aus Mainz: Viel belacht wird hier der Irrthum einer Pariser Firma, von der hier dieser Tage ein Brief mit folgender Adresse einlief: **„Madame Reichsbankstelle. Mayence."** Die Post lieferte das Schreiben an den Vorsteher der Reichsbankstelle ab, der aus dem Umschlag eine Empfehlung von — Corsets hervorzog. Madame Reichsbankstelle dürfte nicht in der Lage sein, auf die Offerte einzugehen, da der Vorsteher unverheirathet ist.

* **Passau,** 19. April. Eine aufregende Szene ereignete sich kürzlich im hiesigen Dom. Einem geistesgestörten Gärtner fiel es ein, mit dem Schubkarren in das Gotteshaus zu fahren, während gerade die gottesdienstlichen Verrichtungen vorgenommen wurden. Erst beim Altar machte er Halt und setzte sich bedeckten Hauptes in einen Betstuhl, von wo ihn ein herbeigeeilter Schutzmann zu entfernen suchte. Plötzlich verfiel der Unglückliche zum Schrecken der Anwesenden in epileptische Krämpfe und es gelang erst nach einiger Zeit, ihn aus der Kirche zu schaffen.

* **Helene Vacarescu in Rom.** Die romantische Dame, welche seit einiger Zeit mit ihrer Familie in Rom wohnt und ein sehr zurückgezogenes Leben führt, hatte sich kürzlich zu einer öffentlichen Audienz im Vatican eingefunden und die Ehre, dem heiligen Vater vorgestellt zu werden. Als die Reihe an sie kam, lenkte der Ceremonienmeister die Aufmerksamkeit Seiner Heiligkeit und der Anwesenden auf die schöne Rumänin, indem er die Worte „Mademoiselle Vacarescu" mit besonderem Nachdruck ausrief. Der Papst schien von dem Namen betroffen zu sein und wiederholte ihn, worauf Mlle. Vacarescu schnell hinzufügte: „Ja, heiliger Vater, die unglückliche Braut des Prinzen von Rumänien." Der Papst vermied indeß, auf das delicate Gebiet einzugehen, wenngleich er die so grausam in den Hoffnungen ihres Herzens enttäuschte Dame mit liebevoller Güte begrüßte.

* **Madrid,** 20. April. Unter dem Hochaltar der San-Justo-Kirche in Barcelona wurde gestern früh eine Petrade mit glimmender Zündschnur gefunden. Ein Municipalgardist entfernte die Zündschnur und verhütete auf diese Weise unberechenbares Unglück. Die Kirche war dicht gefüllt. — In einer der belebtesten Straßen von Valencia fand heute am hellen Tage eine richtige Schlacht zwischen Straßenräubern und der Guardia civil statt. Die Räuber streckten mehrere Schutzleute zu Boden. Von den Briganten blieben vier Mann todt, unter ihnen der Führer der Bande, ein gewisser Valentin Bramun. — In Burgos wurde heute der Hauptmann der Guardia civil, Ramon Espinosa, von vier Personen angefallen und meuchlings niedergeschossen. Man vermuthet einen Racheakt der Anarchisten.

* **New-York,** 19. April. Die Versuche mit der aus Cocosnußfasern hergestellten Cellulose sind, wie dem „B. R." mitgetheilt wird, so befriedigend ausgefallen, daß das Marine-Departement beschlossen hat, fünf von den jetzt in Bau begriffenen **Kriegsschiffen** mit **Cellulose auszufüttern.** Der Faserstoff wird unmittelbar hinter den äußeren Panzerplatten angebracht, nur hie und da durch Scheidewände gesondert. Die Versuche haben ergeben, daß die Cellulose, wenn ein Schuß durch sie hindurchdringt, die entstehende Lücke sofort von selbst wieder ausfüllt. Auf diese Weise hofft man dem Eindringen des Wassers zu wehren, wenn der Panzer durchschossen ist. Die Ausfütterung eines Kriegsschiffes mit Cellulose soll nur 1000 Doll. kosten.

* **New-Orleans.** Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus New-Orleans haben sich daselbst 30 Matrosen des deutschen Uebungsschiffes „Moltke" in trunkenem Zustande arger **Ausschreitungen** schuldig gemacht. In einem Wirthshause rühmten sie sich ihrer Ueberlegenheit über die Mannschaften der englischen Marine, was Streitigkeiten mit den anwesenden Engländern veranlaßte. Ein Soldat, der seine Landsleute vertheidigte, wurde von den deutschen Matrosen schwer mißhandelt, ebenso ein Schutzmann, der die Ordnung herzustellen versuchte. Die Deutschen zerschlugen die Einrichtungsstücke des Gasthauses und verließen dasselbe erst, als eine größere Anzahl Schutzleute erschien. Auf dem Wege nach dem Schiffe griffen sie einen farbigen Soldaten an, der, obwohl er sich mit dem Bajonett vertheidigte, schrecklich zugerichtet wurde. Mehrere Matrosen wurden verhaftet.

* **Die Ursache von Edison's Taubheit.** Ein Mitarbeiter der englischen Zeitschrift „The Speaker" fragte Edison kürzlich, ob es ihm, dem Erfinder des Phonographen, nicht möglich wäre, seine eigene Taubheit zu bekämpfen. Das wäre eine Kleinigkeit, meinte jener, wenn mein Trommelfell in Ordnung wäre. Als Knabe verkaufte ich Zeitungen und Nüsse in den Eisenbahnwagen. Eines Tages hob mich ein Eisenbahnbeamter an den Ohren von der Erde auf. In Folge dessen zerriß das Häutchen, und von diesem Augenblick datirt meine Taubheit.

des Gustav Adolf-Vereins fand gestern, wie die „O. V." berichtet, zur Vorbereitung des am 21. bis 23. Juni hier stattfindenden Provinzial-Festes des Gustav Adolf-Vereins im Königl. Hof unter reger Betheiligung statt. Herr Superintendent Eschenbach fungirte als Vorsitzender und begrüßte die Anwesenden; Rechtsanwalt Burchard führte das Amt des Schriftführers. Herr Landgerichtspräsident Korsch sprach über die Zwecke des Vereins und über die Arrangements für das bevorstehende Provinzialfest. Es wurde ein Festkomitee gewählt, bestehend aus den Herren Kommerzienrath Bähcker, Barnowski, E. Bernecker, Biesenthal, Blechschmidt, Brandes, Landrath Brasch, O. Bruhn, Stadtrath Burchard, Czibulinski, Dr. Crüger, Dirks, Pfarrer Dittmar-Saalau, Döhring-Eschenbach, H. Fröse, Oberst Garnier, Götz, Pfarrer Guddas, Erster Staatsanwalt Hecht, Hellbarts-Hermannshof, Director Hopf, Hundertmarck, Hundsdörfer-Jodlauken, Bürgermeister Janzon, Kamprath, Kendelbacher, Kirchner, Rektor Koch, Köhler, König, Landgerichtspräsident Korsch, Oberst v. Kraatz-Koschlau, Krantz, Oberst Lange, Kuhn, Laudier, Maul, Naubereit, Neiß, Pagio, Pählke, Pritzel, Redetzke, Röber, Rose, Romeiks-Karalene, Schöppke, E. Schlenther, Postdirector Schmidt, Major Schröder, O. Schröter, Landgerichtsrath Schulz, Schultze, Justizrath Siehr, v. Simpson, Soldat-Insterburg, Sprenger-Pieragienen, Dr. Töws, Major Werkmeister, Oberförster Wohlfromm und Rentier Weigold. Zum Vorsitzenden des Festkomitees wurde Herr Superintendent Eschenbach, zum Stellvertreter Erster Staatsanwalt Hecht, zu Schriftführern die Herren Rechtsanwalt Burchard, Dr. Töws und Pastor Röber ernannt. Sodann wurden aus den Mitgliedern des Festkomitees 7 Spezialkommissionen, Finanz-, Programm-, Empfangs- und Einquartirungs-, Fuhrwerks-, Ausschmückungs- und Geschenk-Kommission gebildet.

* **Stolp**, 20. April. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Rechtsanwalt Obuch, dessen Wahl als Stadtrath von dem Regierungs-Präsidenten für ungiltig erklärt war, aufs neue zum Stadtrath hiesiger Stadt für die Amtsperiode vom 1. April 1892 bis dahin 1898 mit 24 von 31 Stimmen gewählt. (D. Z.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

23. April: **Vielfach heiter, wolkig, Tags ziemlich warm, Nachts kalt.**

24. April: **Heiter, wolkig, etwas wärmer, strichweise etwas Regen.**

25. April: **Tags ziemlich warm, veränderlich, wolkig, heiter. Strichweise Regen und Gewitter bei lebhaften Winden.**

26. April: **Wolkig, bedeckt, Regenfälle, ziemlich warm. Strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 22 April.

* [**Personalien.**] Dem Gerichts-Assessor Hans von Katzler in Danzig ist zum Zweck seiner Uebernahme in die landwirthschaftliche Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt worden. Der diätarische Kassenassistent Semrau bei dem Amtsgerichte in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgerichte in Carthaus ernannt worden. Die bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Danzig beschäftigten Gerichtsaktuarien Borschke, Treuke und Haberkant sind auf ihren Antrag aus dem Justiz-Subalterndienste des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder entlassen. Die durch Versetzung des Försters Tripmacher erledigte Försterstelle in Waldhaus in der Oberförsterei Lindenbusch ist vom 1. Juni d. J. ab dem Förster Kaufmann, bisher in der Oberförsterei Czersk, definitiv übertragen. Uebertragen ist dem Postsekretär Schöller in Braunsberg die Verwaltung des Postamts Schildberg (Bez. Posen); dem Postassistenten Voullieme in Pr. Holland eine Kanzlistenstelle bei der Ober-Post-Direktion in Königsberg. — Versetzt ist der Postsekretär Fittkau von Allenstein nach Kolmar (Elsaß), der Postassistent Tiesler von Rössel nach Königsberg. — Ernannt sind: die Postassistenten Losch in Pr. Holland und Wistingshausen in Allenstein zu Ober-Postassistenten, der Telegraphen-Assistent Kemp in Allenstein zum Ober-Telegraphen-Assistenten. — Etatsmäßig angestellt sind die Postassistenten Dettloff in Braunsberg, Kopp in Pr. Eylau, Werner in Osterode, Moslehner in Bartenstein und Schüler in Rastenburg als Postassistenten.

* [**Provinzial-Ausschuß.**] Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird am nächsten Dienstag in Danzig wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

* [**Seminar-Oberlehrer.**] Der Kaiser hat bestimmt, daß fortan die Ersten Lehrer an den staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren die Amtsbezeichnung „Seminar-Oberlehrer" führen.

* [**Neue Steuern.**] Die „Berl. Pol. Nachr." bestätigen, daß neue Steuern in Aussicht genommen sind. Es handele sich entweder um eine Ausgestaltung des Einkommensteuergesetzes durch stärkere Belastung des fundirten Einkommens oder um eine Ergänzung der Einkommensteuer durch eine besondere, nach dem Vermögen bemessene Personalsteuer.

* [**Arbeitsordnungen.**] Mit dem 28. April läuft die Frist ab, innerhalb welcher in den Fabriken mit 20 oder mehr beschäftigten Arbeitern Arbeitsordnungen erlassen sein müssen. Die seit dem 1. April d. J. erlassenen Arbeitsordnungen müssen, ob sie nur Aenderungen älterer Fabrikordnungen oder neu erlassen sind, den Arbeitern oder den Arbeiterausschüssen zur Begutachtung vorgelegt und dann binnen drei Tagen in zwei Ausfertigungen der unteren Verwaltungsbehörde eingereicht werden. Es darf nicht vergessen werden, neben dem Aushang der erlassenen Arbeitsordnungen in den Fabrikräumen die Einhändigung derselben an die Arbeiter vorzunehmen. Die Arbeitsordnungen treten übrigens nicht mit dem Erlaß in Kraft, sondern frühestens zwei Wochen nach demselben.

* [**Quittungskarten.**] Wie wir in Erfahrung gebracht haben, werden, trotzdem der auf der Quittungskarte abgedruckte § 108 dies verbietet und der gleichfalls zum Abdruck gelangte § 151 Zuwiderhandlungen mit empfindlicher Strafe bedroht, doch immer noch in den Quittungskarten alle möglichen Eintragungen und Vermerke gemacht. So soll neuerdings hier eine Karte angehalten sein, in welcher sich alle möglichen Vermerke befanden; unter anderem war eine, großes Talent zum Malen verrathende Taschenuhr gezeichnet, u. s. w. Zur Abwechselung hat ein Arbeitgeber auch wieder einmal acht Reichspostmarken zu 20 Pfennigen in eine Quittungskarte eingeklebt.

* [**Gedenktage.**] Der gestrige 21. April war der 750jährige Todestag des französischen Scholastikers und Lehrers der Theologie und Philosophie Petrus Abälardus, gestorben den 21. April 1142 im Kloster St. Marcell bei Chalons. — Heute vor 350 Jahren wurde der satirische Fabeldichter Georg Rollenhagen zu Bernau geboren. — Morgen sind 100 Jahre verflossen seit dem Tode des berühmten Theologen und Pädagogen Dr. Karl Friedrich Bahrdt.

* [**Berufsgenossenschaftliche Schiedsgerichte.**] Zum Vorsitzenden für die Schiedsgerichte der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft in Berent, Carthaus, Danzig, Dirschau, Elbing, Marienburg, Neustadt, Putzig und Pr. Stargard ist Herr Regierungs-Assessor Förster in Danzig, zu dessen Stellvertreter Herr Regierungs-Assessor Fleischauer-Danzig ernannt worden.

* [**Erhöhung der Servisklasse.**] Die Orte Osterode und Goldap in Ostpreußen sind in die zweite Servisklasse versetzt worden.

* [**Der Zug nach dem Westen**] führt die ländlichen Arbeiter aus Ostpreußen und Posen jetzt auch bis in die Pfalz. Wie wir aus der „Frankfurter Zeitung" ersehen, hatten in der Südpfalz im vorigen Jahre einzelne Landwirthe den Anfang damit gemacht, zum Ersatz für die Einheimischen, die höhere Löhne verlangten, sich die billigeren, ländlichen Arbeitskräfte aus Ostpreußen und Posen zu holen. Der Versuch muß nicht übel ausgefallen sein, denn in diesem Frühjahr haben auch eine ganze Anzahl Gutsbesitzer der Hinterpfalz dieses Auskunftsmittel benutzt.

* [**Flecktyphus.**] Die Landräthe der um Berlin liegenden Kreise erlassen an die Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher die dringliche Aufforderung, den aus Rußland etwa zureisenden Personen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da der Flecktyphus unter den russischen Auswanderern bedrohliche Ausdehnung annimmt. Der Krankheit verdächtige Reisende sollen sofort angehalten, ärztlich untersucht und nöthigenfalls streng isolirt werden.

* [**Der Sorgefluß**] ist wegen seiner vielen Krümmungen der Schifffahrt sehr hinderlich. Man geht mit dem Gedanken um, wenigstens die bedeutendste bei Stobbendorf durch einen Kanal abzukürzen.

* [**Der Winter**] sträubt sich mit aller Gewalt dagegen, sein Scepter leichten Kaufes aus den Händen zu geben: das bewiesen die schneebedeckten Dächer, welche sich unsern erstaunten Blicken Morgens darboten. Der Ofen tritt wieder in sein volles Recht, Vorsatzfenster müssen aus ihrem Gewahrsam hervorgeholt werden, die Landwirthschaft hat ihre Thätigkeit vollständig eingestellt.

* [**Die Witterung**] ließ auch bis heute die Bauarbeiten nicht in vollem Umfange zu, besonders erschwerte der die Nacht über gefallene Schnee die Richtungsarbeiten. Die größeren städtischen Bauten wurden besonders in gleicher Weise von der Witterung beeinträchtigt.

* [**Ein „Manifest der Vögel im Frühling"**], welches der Landes-Thierschutzverein in Budapest veröffentlicht, ist durch eine Wiener Preßkollegin auch uns zugegangen. Zu Nutz und Frommen der gesammten lieben Vogelschaar, welche uns jetzt wieder besucht, sei dasselbe auch unseren Lesern zur gefälligen Kenntnißnahme und Beachtung mitgetheilt. Es lautet: „Nachdem wir aus fernen, fremden Landen in unsere alte liebe Heimath zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches, fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß insgesammt, Alt und Jung, Groß und Klein, uns an Leib und Leben weder Schaden noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlichst und dringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unsere Pflege zu lassen und allezeit uns als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern und Fliegen, durch Pfeifen, Schnattern und Singen Euch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Vieh die lästigen Schmarotzer wegfangen, so daß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen und die Menschen an Gottes neubelebter Schöpfungspracht Freude und Wonne finden. Die Versammlung in Bergthal zu 1892. Im Namen derselben die Bevollmächtigten: Storch. Lerche. Nachtigall. Schwalbe."

* [**Der Stand der Saaten**] im Elbinger Landkreise ist ein befriedigender. Auch weiter nach dem Oberlande hin, bei Hirschfeld u. s. w., sind die Saaten gut durch den Winter gekommen. Nur in der Gegend von Trunz haben anhaltende Fröste an manchen Stellen empfindlichen Schaden gethan. Im allgemeinen sind aber die Saaten gegen dieselbe Zeit des Vorjahres noch zurück.

* [**Eine unerwartete Entdeckung**] hat man bei den Ausschachtungen der Erde zu dem Bau der Bahnstrecke Elbing-Miswalde gemacht. Man fand dort nämlich in blau-grünem Sande an mehreren Stellen Bernsteinstücke, von denen einige die Größe einer Hand, andere nur die einer Wallnuß hatten. Die meisten Stücke waren von klarer, heller Färbung. Es liefern diese Bernsteinfunde wiederum den Beweis dafür, daß der größte Theil der Provinzen Ost- und Westpreußen ehemals Meeresboden gewesen. Man vermuthet nach diesen immerhin schon zahlreichen Funden noch höheren Ertrag und läßt bei den Arbeiten nach dieser Seite hin erhöhte Vorsicht walten.

* [**Auf dem Innern Mühlendamm**] war man gestern damit beschäftigt, die ausgegangenen Bäumchen, etwa ein Dutzend an der Zahl, durch neue Stämmchen zu ersetzen.

* [**Polizeiliches.**] In der verflossenen Nacht wurde ein in der Kürschnerstraße wohnhafter Arbeiter dabei abgefaßt, als er über den Zaun eines Speichergrundstücks der Speicherinsel zu klettern versuchte. Er wurde verhaftet, doch stellte es sich heraus, daß der Mensch sinnlos betrunken und kein Dieb war. — In einem andern Fall wurde ein in der Mattendorfstraße wohnhafter Dreher verhaftet, der mit drei anderen Genossen in der Leichnamstraße durch übermäßig lautes Brüllen die menschliche Ruhe störte und der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, keine Folge leistete. Bei der Arretirung widersetzte sich der Mensch. — Ferner wurde ein in Grubenhagen wohnhafter, 20 Jahre alter Fabrikarbeiter heute ermittelt, der vor einiger Zeit einem in der Kl. Scheunenstraße wohnhaften Kesselschmiede beim Begegnen in der Johannisstraße ohne eine Veranlassung durch einen gefährlichen Messerstich in den Rücken verletzte.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. April.

Der Kutscher Gustav Stillmann fuhr am 2. Januar Kohlen von der Bahn. Auf dieser Fahrt duldete derselbe, daß die Knaben Philipp, Scheffler und Folger Kohlen von dem Wagen entwendeten. Derselbe warf selbst Kohlenstücke von dem letzteren an die Erde. Stillmann wird mit 1 Tag Gefängniß und obige Knaben mit je einem Verweise bestraft. — Wegen gemeinschaftlichen Weidendiebstahls aus der Kgl. Kampe werden Zimmermann Heinrich Tetzlaf, dessen Sohn Karl, sowie Karl Koschke zu je 12 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter August Kehlmann wird für überführt erachtet, am 29. Januar Sachen der Eltern im Werthe von 25 Mark zerstört, die Mutter bedroht und beleidigt zu haben, ferner am 12. Februar einen Hausfriedensbruch verübt und am 16. Februar sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht sowie seinen Vater gemißhandelt zu haben. Auf 9 Monate Gefängniß wird als Strafe erkannt. — Der Kupferschmiedegeselle Ernst Ritter von hier wird wegen begangener Mißhandlung am 29. Januar unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der ehemalige Kaufmannslehrling, jetzige Pferdeknecht Gottfried Wagner aus Gr. Steinort wird wegen Diebstahls in 8 Fällen, begangen im vergangenen Sommer bei dem Kaufmann Sylanemann zu Tolkemit, zu 2 Wochen Gefängniß und die Arbeiterfrau Agathe Heinath, geb. Abraham, wegen Verleitung zu den Diebstählen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Am 21. Februar hatten die Schauspieler Cäsar Hartwich und Franz Lemke auf der Bühne, weil es in dem Stücke Bestimmung ist, während der Vorstellung geraucht. Die Polizei hatte jeden der beiden Herren in eine Ordnungsstrafe von 6 Mark genommen. Das Schöffengericht hob diese Strafe auf und erkannte auf Freisprechung.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 20. April. Im Prozeß Polke, dessen Verhandlungen sich der Länge der Untersuchung entsprechend hinziehen, sind naturgemäß auch den Vertheidigern ganz ungewöhnliche Honorare zugesichert. Wie man in juristischen Kreisen sich erzählt, erhält Dr. Friedmann 25,000 Mk.. Munckel 20,000 Mk. und Dr. Staub 15,000 Mk. für die langwierige Vertretung in diesem endlosen Prozeß. Obwohl das Vermögen des Angeklagten auf eine Million geschätzt wird, dürften jene Summen doch wohl übertrieben sein.

Telegramme.

Rom, 22. April. Ein gestern Abend stattgefundener Ministerrath beschloß das Verbleiben sämmtlicher Minister im Amte, ausgenommen Colombo, welcher dem Ministerrathe nicht beiwohnte.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 22. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21.|4.	22.|4
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,25	95,25
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,30	95,30
Oesterreichische Goldrente	94,60	94,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,30	93,40
Russische Banknoten	207,20	208,10
Oesterreichische Banknoten	170,50	170,45
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,80
4 pCt. Rumänier	82,00	82,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,10	104,90

Produkten-Börse.

Cours vom	21.|4.	22.|4.
Weizen April-Mai	191,00	191,00
Juni-Juli	190,00	189,25
Roggen befestigt.		
April-Mai	200,20	200,00
Juni-Juli	189,00	187,75
Petroleum loco	22,20	22,20
Rüböl April-Mai	54,10	53,60
Sept.-Oct.	52,00	51,60
Spiritus 70er April-Mai	41.50	41,50

Königsberg, 22. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	42,25 „	„

Danzig, 21. April. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	
Umsatz: 40 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212—215
Hellbunt	209
Termin April-Mai	210—211
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	202
russisch-polnischer zum Transit	165
Termin April-Mai	200
Regulirungspreis z. freien Verkehr	203
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	162
inländische, kleine, 106 Pfd.	154
Hafer, inländischer	136—140
Erbsen, inländische	190
Rohzucker, inl. stetig, Rendement 88%	12,95

Königsberger Productenbörse.

	20. April. ℳ	21. April. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	199,00	200,00	mehr beacht.
Roggen, 120 Pfd.	195,00	195,00	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	do.
Hafer, feiner	139,00	140,00	fest.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger.

Elbing, 22. April 1892.

Anfangs dieser Woche war die Tendenz der maßgebenden Märkte wieder eine festere, verflaute sich aber bald wieder und sind augenblicklich die Stimmung und Haltung der auswärtigen Getreidemärkte matt, jedoch bei wenig unveränderten Preisen.

Am hiesigen Markt hat sich nichts geändert. Die Zufuhren von Getreide sind klein und sind für gute Qualitäten immer noch unveränderte letzte Preise von Consumenten bezahlt.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Klgr., Mark:

Weizen, hochbunt 129 Pfd. 219,00 (9,30), hellbunt 127 Pfd. 212,00 (9,00), 130 Pfd. 216,50 (9,20), bunt 128 Pfd. 209,50 (8,90), roth, Sommer 128 Pfd. 208,00 (8,80).

Roggen, 117 Pfd. 200,50 (8,00), 119 Pfd. 202,50 (8,10), 124 Pfd. 207,50 (8,30).

Gerste, kleine, gelb 105 Pfd. 151,00 (5,30), große, gelb 108 Pfd. 157,00 (5,50), große hell 112 Pfd. 165,00 (5,80).

Hafer, nach Qualität 128,00 (3,20) bis 140,00 (3,50).

N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. April. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,50 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 40,50 bez., pro März nicht kontingentirt —,— bez., —,— Br., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 21. April. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 41,00, pro April-Mai 41,00, pro Aug.-Sept. 42,70.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 21. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement —,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00. Melis I mit Faß 27,25. Ruhig, wenig Geschäft.

Meteorologische Beobachtungen

vom 21. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	768	NNW	wolkenlos	3
Stockholm	767	NNW	bedeckt	0
Haparanda	769	NO	bedeckt	—1
Petersburg	764	S	Nebel	5
Moskau	770	OSO	bedeckt	6
Sylt	765	SW	Dunst	6
Hamburg	767	SSO	bedeckt	5
Swinemünde	768	W	heiter	4
Neufahrwass.	767	NNO	bedeckt	3
Memel	765	N	bedeckt	2
Paris	769	SSW	Regen	7
Karlsruhe	770	SW	halb bed.	5
München	771	SW	wolkenlos	2
Berlin	769	NW	wolkig	4
Wien	768	NW	halb bed.	2
Breslau	768	NW	halb bed.	1
Nizza	765	O	wolkig	10
Triest	964	still	wolkig	8

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur ist in Deutschland durschnittlich gestiegen, liegt aber meist noch sehr erheblich unter dem Mittelwerthe, in Süddeutschland noch 5—8 Grad, dagegen im deutschen Nordseegebiet hat sie sich nach und nach dem normalen Werthe genähert.

Deutsche Seewarte.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg. Dem Bericht der Direktion an den Verwaltungsrath über das Geschäftsjahr 1891 entnehmen wir u. A. das Folgende: Die Ergebnisse des Jahres 1891 haben sich wiederum in ganz befriedigender Weise gestaltet. Wenn der Zugang an neuen Anträgen die Ziffer des Vorjahres nicht voll erreichte, so stellte dagegen die Gesammtsumme der zum definitiven Abschluß gelangten Versicherungen sich höher. — Der Verlauf der Sterblichkeit wurde wiederum ungünstig beeinflußt durch die auch in 1891 andauernde Influenza-Epidemie, welche für sich und ihren Folgekrankheiten allein uns in 35 Sterbefällen eine Ausgabe von 74,250 Mk. verursachte. Die Todesursachen waren in 17 Fällen auf acutes und chronisches Lungenleiden, in 3 Fällen auf Nierenleiden, in 4 Fällen auf Herzschlag und in 11 Fällen auf Altersschwäche zurückzuführen. Die geschäftliche Bewegung ergab folgendes summarische Resultat: Lebensversicherungs-Branche: Es gingen ein an neuen Anträgen 3492 über 10,839,475 Mk. Versicherungssumme, von denen 3043 auf 9,264,840 Mk. lautend Annahme fanden. Nach Abzug der durch Sterbefälle, Versicherungsablauf, Rückkauf und Nichtprolongation ausfallenden Versicherungen verblieb am Schlusse des Rechnungsjahres 1891 ein Bestand von 86,420,545 Mk. Versicherungssumme. Pensions-(Renten-) Versicherungsbranche: Der Zugang an neuen Kapitaleinlagen bezifferte sich auf 667,151 Mk. 12 Pf. für sofort beginnende Renten, der Betrag der später zahlbaren Pensionen stieg auf 34,998 Mk. Zinsen-Einnahme: Dieselbe hob sich auf 1,071,848 Mk. 3 Pfg. Die Sterblichkeit, bei der im Allgemeinen ein höherer Durchschnitt in der Versicherungssumme sich herausgestellt, ergab folgende Zahlen: Dieselbe betrug 500 Personen mit einer Versicherungssumme von 1,456,040 Mk., während rechnungsmäßig zu erwarten waren 509_{001} und 1,402,259 Mk. 46_{3} Pfg. Summe; sie blieb demnach mit 9_{001} Personen unter der Erwartung, überstieg diese dagegen in der Summe um 53,780 Mk. 53_{7} Pfg. An den zur Deckung der Sterbefallzahlungen verfügbaren Mitteln ergab sich eine Ersparniß von 25,277 Mk. Das Gewinn- und Verlustconto ergiebt pro 1891 einen Ueberschuß von 313,045 Mk. 77 Pfg., dementsprechend wir die Vertheilung einer Dividende von a) 20 % auf die reine Prämie der am Schlusse des Jahres 1889 mit Anspruch auf Gewinnantheil bestandenen Versicherungen, b) 350 Mk. pro Aktie auf den Baareinschuß in Vorschlag bringen, während restliche 33,257 Mk. 71 Pfg. der Extrareserve zu überweisen wären. Die Gesammt-Reserven sind um 1,250,060 Mk. 55 Pfg. auf 25,159,923 M. 79 Pf. gestiegen. — Von denselben kommen 18,690,423 M. 72 Pfg. auf Prämienreserve der Lebensversicherung, 5,020,753 Mk. 98 Pfg. auf Reserve der Pensionsversicherung, 997,738 Mk. 38 Pfg. auf Gewinn-, 91,014 M. 71 Pfg. auf Extra-Reserve und 360,000 Mk. auf Kapital-Reserve.

2 oder 3 junge Mädchen
werden zur Theilnahme an einem kleinen, mit dem **1. Mai cr.** beginnenden **Vorbereitungs-Cirkel** für die **erste Klasse** der **Höheren Töchterschule** gewünscht. Meldungen täglich zwischen 12—1 Uhr Mittags erbeten.
Ella Carstenn,
Kürschnerstraße Nr. 26.

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern, Wasserleitung und Zubehör von Oktober zu vermiethen.
Näheres Junkerstraße 22.

Kräftiger Mittagstisch
in und **außer dem Hause** wird billigst verabreicht
Burgstraße Nr. 21, unten.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Beichte 9¼ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Kein Gottesdienst.

Dienstag, den 26. April, Morgens 8 Uhr:

Quartals-Communion.

Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.

Einsegnung der Confirmanden.

Nach der Einsegnung: Beichte und Communion.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. April 1892.

Geburten: Sattler Gottfr. Liedtke 1 T. — Schlosser Emil Pinnow 1 T. — Metalldreher Carl Sittmann Zw., 2 S. — Fabrikarbeiter August Engelbrecht 1 T. — Arbeiter Friedrich Salewski 1 S.

Aufgebote: Strommeister-Aspirant Carolus Josephus Haßelberg-Elb. mit Justine Schikor-Braunsberg.

Eheschließungen: Kaufm. Eduard Wagner mit verw. Kaufm. Reinhard, Ida, geb. Horschke.

Sterbefälle: Schmied Carl Krause T. 9 J. — Rentier Franz Reimer 70 J.

Die **Dr. Lahmann**sche **Reform-Baumwoll-Kleidung** macht augenblicklich, wie aus hunderten von Zuschriften und Anfragen hervorgeht, sehr viel von sich reden. Nach Ansicht unparteiischer medicinischer Autoritäten ist sie, wie durch wiederholte Versuche festgestellt, der Woll-Unterkleidung überlegen. Als ihre Hauptvorzüge bezeichnen Autoritäten, daß sie der Anforderung bezüglich der Durchlässigkeit der Kleidung gerecht wird, ohne die Haut nachtheilig zu reizen. Dabei ist sie wollig, weich, warm, dauerhaft und weit billiger als die Wollkleidung. Auch soll sie bei der Wäsche absolut nicht einlaufen. Der Alleinverkauf ist, wie wir hören, der hiesigen Firma **M. Rübe Wittwe** (Inhaber **Arthur Niklas**), **Fischerstr. 16,** übergeben.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Neumann-Moschnitz mit dem Brennerei-Verwalter W. Wenkelewski-Rauschken. — Frl. Dora Kiewe-Thorn mit dem Kaufm. Israel Silberstein-Gollub. — Frl. Marie Bredau mit dem Seconde-Lieutenant Edgar Plehn-Danzig.

Geboren: Kreissecretär Lindenau-Pr. Holland 1 S.

Gestorben: Kaufmann Paul Steinbrück-Bromberg, 42 J. — Gutsbes. Wilh. Kadereit-Auxkallen, 54 J. — Frl. Eugenie Laukin-Danzig.

Heute früh verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste verw. **Rosenkranz** geb. **Torborch,**

in ihrem 69. Lebensjahre.

Dresden, 21. April 1892.

Georg Rosenkranz,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß meiner theuren Mutter sage Allen meinen tiefgefühlten Dank!

Alfred Buhrau.

Ein **lebender Seehund**

geg. **10** Pf. Eintrittsgeld pro Person zu sehen

Fischmarkt 36,
M. B. Redantz,
Wild- & Seefischhandlung.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mitgliedern der **landw. Vereine Elbing B. und Elbing C.** zur gefälligen Kenntnißnahme:

a. daß die bestellten Runkelrübensamen (Mammuth, Oberndörfer 2c.) eingetroffen und von Herrn Kaufmann Holzrichter gegen Zahlung des stipulirten Preises abzunehmen sind;

b. daß die seitens der Hauptverwaltung Westpr. Landwirthe den Vereinen gewährten 150 Aepfel- und Birnen-Stämmchen angekommen und Mittwoch, den 27. April cr., Nachm. 2 Uhr, bei dem Spediteur Herrn Louis Thiel-Elbing, Herrenstr., unter den erscheinenden Vereinsmitgliedern meistbietend versteigert werden.

Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.

Zur Aufnahme von Schülern für den **Religionsunterricht** wird Herr Rabbiner **Dr. Littmann Sonntag, den 24. d. M., Vormittags von 11—12 Uhr,** bereit sein.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bauverdingung.

Der **Neubau** eines **Prediger-Wohnhauses** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Anschlagsauszüge sind auf dem Rathhause Bureau III gegen Erstattung der Schreibkosten von 4 Mark zu entnehmen.

Preisforderungen sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag den 25. April cr., Vorm. 11 Uhr,

bei der obigen Geschäftsstelle einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können.

Elbing, den 16. April 1892.

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Montag, den 25. d. Mts.

sollen aus dem Forstreviere **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

10 Stück Buchen-, 5 Bir.-, 18 Ki.-Nutzholz,
148,5 R.-Mtr. Klobenholz,
353,5 „ Knüppelholz,
68 „ Reisig I,
682 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu **Schönmoor.**

Elbing, den 8. April 1892.

Der Magistrat.

Auktion des Leihamts.

Die Auktion, in welcher die verfallenen Pfandstücke, von Nr. 12108 bis Nr. 18764, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Gold- und Silbersachen, Uhren 2c., verkauft werden, findet **am 2. Mai 1892** und an den folgenden Tagen von 9 Uhr Vormittags und, falls es erforderlich ist, von 2 Uhr Nachmittags ab in dem Lokale des Leihamts, Kürschnerstr. 17, statt.

Am 28., 29. u. 30. April cr., ist das Leihamt nur für solche Pfandschuldner geöffnet, welche, um den Verkauf der Pfandstücke zu verhindern, dieselben einlösen oder prolongiren wollen.

Elbing, den 22. April 1892.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Hafküstenfahrt.

Abfahrt von Elbing.:	Rmfld.:	Stutth.:
Sonnt. 24. 4., Nm. 2 U.,	Ab. 7 U.,	—
Mont. 25. 4., Nm. 2 „	Ab. 7 „	—
Dienst. 26. 4., Vm. 10 „	—	—
Mittw. 27. 4., Nm. 2 „	Ab. 7 „	—
Donn. 28. 4., Nm. 2 „	Ab. 7 „	—
Freit. 29. 4., Vm. 10 „	—	—
„ „ „ Nm. 2 „	—	—
Sonn. 30. 4., Nm. 2 „	Ab. 7 „	M. 6 U.
„ „ „ Nm. 2 „	—	Ab. 6 „

Sonntag, 24. 4., Nm. 2 U. nach Kahlberg, Ab. 6 U. von dort zurück.

Paul Friers.

Strumpflängen

von **diamantschwarzem, waschechtem Doppelgarn,** empfehlen

Geschw. Martins.

Künstliche Zähne,

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren etc.

Adolf Bukau,
I. Schmiedestrasse I.

Asthma heile ich gründlich, Linderung auch bei hohem Alter des Patienten, Leidensbeschr. u. Angabe, ob Füße kalt, an

P. Weidhaas, Dresden-Blasewitz.

ff. Lamm- und Kalbfleisch

empfiehlt die Fleischhandlung **Fischerstraße Nr. 17.**

Ein Sohn anständiger Eltern kann in die Lehre treten ebendaselbst.

Musik-Unterricht

— **Klavier u. Gesang** —
und
wissensch. Unterricht

in allen Lehrfächern einer **höheren** Töchterschule, auch **franz.** u. **engl. Conversation,** wünscht zu ertheilen

Ella Carstenn,
geprüfte Lehrerin,
Kürschnerstrasse No. 26.

Zwanzig culm. Mg. Wiesen

ollen **Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** bei Herrn **Carl Schmidt**-Ellerwald 4. Trift meistbietend verpachtet werden.

In Amalienhof

bei **Elbing** wird gegen mäßiges Weidegeld

Vieh zur Weide

angenommen. Auch einzelne Parzellen zur **Fettweide** verpachtet.

Bedingungen dortselbst zu erfahren. **Pepper.**

Täglich treffen jetzt große Mengen

Jaquetts, Mäntel,
seidene und wollene Umnahmen,
Kinder-Mäntel und -Jaquetts

ein. Das Sortiment ist größer als irgendwo und

die Preise sehr billig gestellt.

200 Stück **Gardinen,** darunter die besten elegantesten Qualitäten, gebe ganz erheblich unter Werth ab.

Sonnenschirme, nur das Neueste der Saison.

Herrenüberzieher & kompl. Anzüge, sowie einzel. Jaquetts & Hosen

zu sehr billigen Preisen bei großer Auswahl.

S. M. Lewinski.

Bemerke nochmals, daß meine Läger in jedem Genre **sehr reichhaltig** sortirt sind.

Sämmtl. natürliche Mineralbrunnen und Bade-Ingredienzien

empfing in frischer Füllung und offerire zu billigsten Preisen.
Bestellungen nach auswärts umgehend.

A. Liebig,
Polnische Apotheke und Drogenhandlung.

JANUS

Lebens- u. Pensionsversicherungsgesellschaft in Hamburg

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte
vom 9. April 1892.

Ultimo 1891 waren in Kraft:

29,400 Lebens-Versicherungen mit	M.	86,420,545.—
1,146 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden Pensionen von	»	706,657.03
Die Einnahme in 1891 betrug:		
An Prämien und Kapital-Zahlungen	M.	3,571,155.65
» Zinsen	»	1,071,848,03
Verausgabt wurden:		
Für 500 Todesfälle	M.	1,456,040.—
» 146 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	»	227,935.—
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Kapitalien und Renten	»	38,317,844.26
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt	M.	1,500,000.—
Die Reservefonds belaufen sich auf	»	25,159,923.79
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	M.	22,245,330.10
» Darlehen gegen Unterpfand	»	222,000.—
» Darlehen auf Policen der Gesellschaft	»	1,437,254.29

Rechenschaftsberichte, Prospecte, Antrags-Formulare gratis in **Danzig** bei der **General-Agentur**

G. E. Peiser, Kohlenmarkt No. 12,

sowie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft.

Hamburg, April 1892.

Die Direction.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung: 28. und 29. April 1892.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000,
2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15 M., zus. 3372 Gewinne im Betrage von 375000 Mark.

Nur baares Geld ohne Abzug.
Orig.-Loose à **3** M., 10 St. 30 M.
(Amtl. Liste u. Porto 30 Pf.)

17. Große Stettiner **Pferde-Lotterie.**

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.

Hauptgewinne 10 complet bespannte hochelg. **Equipagen,** darunter **2 Vierspänner** und **150 edle Reit- u. Wagenpferde** außerdem Reitsättel, Zaumzeuge 2c., gold. u. silb. Drei-Kaiser-Medallen u. silberne hippologische Münzen.

Loose à 1 M., **11** für **10** Mark. (Liste u. Porto 30 ₰.)

empfiehlt u. versendet **Rob. Th. Schröder,** Haupt-Collecteur, **Lübeck.**

Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- u. Livree-Tuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren guten Buxkinanzug in hellen u. dunklen Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt u. gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen guten Anzug in hellen und dunklen Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buckskins, Cheviots und Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, **Augsburg.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 95. Elbing, den 23. April. 1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

14) Nachdruck verboten.

Wir schütteln einander herzlich die Hand und ich frage: „Wo?“

„Dort hinten!“ Morrison zeigt nach links hinüber. Ich erkenne die undeutlichen Umrisse einer am Tische sitzenden Gestalt.

„War es sehr schwer, Mr. Morrison?“

„Nu ja! Auf den ersten Streich ging er nicht. Aber wie Sie sehen, nun sind wir hier!“ Morrison zeigte seine schönen, blendend weißen Zähne.

„All right!“ Und nun heißt es: „Zum Angriff!“ Ich erhebe mich und wir dringen zwischen den Stühlen und Tischen nach links zu vor.

Und dort saß er wirklich! Er, der alte Murrkopf, der alte Thomas. Es war mir ein besonderes Vergnügen, die Bekanntschaft zu erneuern. Aber es war keine Kleinigkeit, den Alten wiederzuerkennen. Thomas war völlig verwandelt! Er sah so jugendlich aus, so scharf blitzten seine Augen und — ich wollte meinen Ohren kaum trauen — er sang! er brummte eine alte Melodie vor sich hin, — dann verstummte der Gesang, aber die Lippen bewegten sich noch, und hin und wieder ward ein Wort hörbar: der Alte deklamirte. Und die Grimassen, die er dabei schnitt! Und diese Gesten! Nur schade, daß das Auditorium nicht ein wenig zahlreicher war: außer John Moore und Henry Morrison bekümmerte sich Niemand um ihn.

„Mr. Thomas!“ Morrison klopfte dem Alten freundlich auf die Schulter, „darf ich Ihnen einen guten Freund vorstellen?“ Morrison sah mich fragend an, als wolle er mich veranlassen, selber meinen Namen zu nennen.

Thomas blickte auf. Seine Augen glänzten, er sah so gemüthlich aus, als wolle er die ganze Welt umarmen.

„Setzen Sie sich! Setzen Sie sich! Also das ist der Herr. Mir däucht — aber vielleicht irre ich mich, — als hätten wir einander schon früher gesehen?“ Und er brach in ein schallendes Gelächter aus.

Hier war anscheinend keine weitere Vorstellung erforderlich.

„Wir sollten uns schon einmal früher gesehen haben? Nein, meines Wissens nicht! Ich bin ein guter Freund von Ihrem Collegen.“

„Und ich denke, drei frohe Menschen passen stets zu einander,“ fügte der Adjutant hinzu.

Thomas nickte zustimmend. Der Alte sah außerordentlich wohlwollend und munter aus; die Zunge war ihm freilich noch nicht gelöst. Brandy ist aber ein Getränk, das Wunderdinge verrichten kann.

„Ein Glas, Mr. Thomas! Lassen Sie uns ein Glas mit einander trinken. Und worauf wollen wir trinken? Auf die Liebe? Ja, lassen Sie uns auf die Liebe trinken. Ein Jeder auf seine Flamme!“ Wir stießen an und tranken. Thomas' sonst so strenge Züge zerschmolzen in lauter Wohlwollen wie Wachs vor den Strahlen der Sonne.

Jetzt handelte es sich darum, den Alten zum Reden zu bringen. Aber es bedurfte keiner weiteren Anstrengung.

Gleichsam, als errieth er meine Wünsche, griff er nach seinem Glase, sah erst mich, darauf Morrison an und sagte mit unsicherer, feierlicher und zugleich komischer Stimme:

„Auf Ihr Wohl, meine guten Freunde, auf Ihr Wohl: Lassen Sie uns ein Glas auf die „Kunst“ leeren.“

Morrison sah den Alten ganz verwundert an. Hatte Thomas plötzlich den Verstand verloren? Welche sonderbaren Reden er führte!

Aber mir fiel sein Gesang und seine Deklamation ein und nun sah ich seine thränenden Augen, hörte ich seine feierliche Stimme. Und ich begriff alles: Der alte Thomas war Schauspieler gewesen.

„Ja, ein Wohl auf die Kunst!“ erwiderte ich. „Auf die edle Kunst, die Schauspielerkunst, welche die Menschheit belehrt und veredelt!“

In diesem Augenblick wäre Thomas für mich durch's Feuer gegangen.

„Sie sind Schauspieler gewesen, mein Herr? Leugnen Sie es nicht, ich weiß es! Welchen Zweig der edlen Kunst vertraten Sie? Haben Sie die Lachmuskeln der Leute in Bewegung gesetzt oder —“ und seine Stimme klang schaurig wie aus Grabeshöhle — „oder haben Sie schönen Frauenaugen Thränen entlockt und die Stimme des Mitleids in steinharten Männerherzen wachgerufen?“

Und der Alte antwortete:

„Ich bin Tragiker gewesen. Hamlet und Othello waren meine Lieblingsrollen!" Und er begann zu deklamiren: „To be or not to be, that is the question —"

„Ja," sagte ich und sah sehr unschuldig dazu aus, „aber noch jetzt spielen sich in unserer nächsten Nähe großartige und furchtbare Ereignisse ab. Das Leben Archibald Forsters, Ihres Herrn, ist ja ein vollkommenes Drama!"

„Mr. Thomas, hören Sie mich einen Augenblick an, Mr. Thomas!" Er richtete das jetzt völlig seelenlose Auge auf mich.

Der Alte schwieg und blickte auf. In diesem Augenblicke schien ihm das „To be" sicher etwas sehr angenehmes zu sein. War mein Uebergang von dem einen Thema zum andern ein zu hastiger, plumper gewesen? Doch das Wort Drama hatte es ihm angethan.

„Ja, mein Herr, er hat viel erlebt, er — Frau Anny, die so gut schien wie sie schön war — — Armer Mr. Archibald!" Und der gute, alte Mann seufzte tief auf.

„Die Sache ist Herrn Forster wohl sehr nahe gegangen?"

„Das wollte ich meinen! Tag und Nacht hat er geklagt und getrauert — — Wer hätte auch denken können, daß Herr Benjamin Hood ein solcher Hallunke wäre! O, über diese Verderbtheit der Menschen!"

„Benjamin Hood hat seine wohlverdiente Strafe erhalten, nicht wahr, Mr. Thomas?"

Das Antlitz des Alten verzerrte sich angstvoll. „St! Stille! Sie hätten meinen Herrn gestern Abend und in der verflossenen Nacht sehen sollen, es war geradezu entsetzlich!"

„Was war denn so entsetzlich, Mr. Thomas?"

„Sie hätten ihn sehen sollen, sage ich! Und noch dazu — er kann sie nimmer vergessen."

„Er holt wohl zuweilen ihr Bild hervor, um es zu betrachten?" Bei dieser Bemerkung erröthete Morrison plötzlich.

„Freilich thut er das! Am Dienstage — ja, es war am Dienstage — —." Abermals schwieg der Alte.

„Also am Dienstag, Mr. Thomas? Aber vor allen Dingen trinken Sie doch einmal aus!" Und ich füllte ihm das Glas von Neuem.

„Ja, da hätten Sie ihn sehen sollen! Es war, als habe er keine Ruhe im Körper. Er ging im Zimmer auf und nieder, und von Stunde zu Stunde wuchs seine Unruhe. Ich hatte etwas im Zimmer zu thun, und ich wußte, daß ich nach Belieben aus- und eingehen konnte — Mr. Archibald kennt den alten Thomas. — — Als ich aber an jenem Tage ins Zimmer trat, sah er mich mit einem Blicke an, der deutlich sagte: „Was willst denn Du hier?" Ich aber that, als merke ich nichts. Dann erhob er sich und fragte mich: „Thomas, rathe Du mir! Soll ich sie noch einmal wieder sehen — zum letzten Male?" Ich verstand nicht, was er sagen wollte, deswegen nickte ich ihm zu und da sah er plötzlich ganz vergnügt aus."

Aber wenn Mr. Thomas Archibald Forster's Frage auch nicht verstanden hatte, so verstand ich dieselbe um so besser!

„Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, Sie, der Sie Alles wissen, sprach Mr. Archibald niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?"

Mr. Thomas schien dieselbe überhört zu haben.

„Und dann ging er fort und kehrte an jenem Abend nicht wieder zurück — es ward Nacht, aber Mr. Forster kam nicht."

Ich wiederholte meine Frage: „Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, sprach Mr. Forster niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?"

„Nein, der Name kam nie über seine Lippen. Aber jetzt ist er todt, und das freut mich! Es freut mich aufrichtig!" Der Alte sah in diesem Augenblick ganz blutdürstig aus.

„Ach, was sage ich da? Es freut mich? Nein, tausendmal besser, er lebte noch!"

„Was aber sagt Archibald Forster dazu?"

„Mr. Archibald? Ich hörte, wie er heute Abend ihren Namen leise vor sich hin murmelte. Wissen Sie, was er mir einmal gesagt hat?" „Thomas," sagte er, „wir wollen ihn nicht mehr hassen, wir wollen ihn verachten — Herr Benjamin Hood ist jetzt todt!"

Dem Alten ward die Zunge schwer. Es wurde die höchste Zeit für mich.

„Sehen Sie dies Messer an, Mr. Thomas, das ist doch das Messer Ihres Herrn? Nicht wahr? Das alte Messer, das er schon seit Jahr und Tag gehabt?"

Und die Antwort kam. Der betrunkene Alte blickte auf, streckte die Hand aus, um nach dem Messer zu greifen, er hatte sich aber in der Entfernung getäuscht! Seine gespreizten Finger griffen nach Morrison's Stuhllehne. Er erhob sich und stand unsicher schwankend da. Dann lehnte er sich über den Tisch und nahm das Messer in die Hand, aber es entfiel ihm wieder. Mit blödem Lächeln schüttelte er den Kopf, offenbar verstand er gar nicht, was ich meinte. Ich führte die Hand an die Stirn — mir schwindelte der Kopf. Wenn Mr. Archibald Forster nicht der Eigenthümer des Messers war, wer konnte es dann sein?

Thomas fiel auf den Stuhl zurück. Er sah uns so verwundert an, daß ich ganz beschämt wurde. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut wurde hörbar. Er versuchte, die Hände zu ballen, aber sie sanken ihm schlaff am Leibe herab. Würde er, wenn er wieder zu Bewußtsein kam, wissen, daß er aus der Schule geschwatzt, daß er zwei Unbekannten Dinge über seinen geliebten Herrn mitgetheilt hatte, die nicht für fremde Ohren bestimmt waren? Das Haupt sank ihm auf die Brust herab. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle — plötzlich brach er in ein krampfhaftes, verzweifeltes Schluchzen aus.

Das Amt eines Detektivs ist oft sehr schwer.

7. Kapitel.

Die Nacht entschwindet. Es dämmert be-

reits, der Morgen bricht an. Ich konnte das in doppelter Beziehung sagen!

Sonnabend — der fünfte Tag! Es war lange her, seit ich den Chef zuletzt gesehen hatte. Was er in dieser Stunde wohl von mir denkt und glaubt — — Er erwartet sicher heute Bestimmtes von mir zu hören. Aber nein! Ich will ihn heute nicht besuchen. Weshalb auch? Ich habe ja noch nichts zu berichten! Ich weiß ja selber noch nichts!

Ich stehe am Fenster und blicke hinaus. Die Regentropfen schlagen gegen die Fensterscheiben. Welch trostloses, melancholisches Wetter. Es paßt so völlig zu meiner Gemüthsstimmung.

„Du sollst schnell sein!" so lautet das erste Gebot. Doch in diesem Augenblick denke ich an ein anderes Gebot, an ein höheres, heiligeres; „Du sollst nicht tödten!" Ach, daß die Menschen doch das beherzigen wollten — es ist entsetzlich zu denken, daß sie ihrem Nächsten das Leben rauben, das Blut des Bruders vergießen können! — Was ist jetzt nur zu thun? Ich mußte mir auf alle Fälle Auskunft über den Verbleib des blauen Notizbuches verschaffen. Das Messer freilich hatte der alte Thomas, der frühere Schauspieler, scheinbar nicht wieder erkannt. Aber es gab noch andere Menschen auf der Welt als den alten Diener Archibald Forster's — Mr. Forster war ja früher verheirathet gewesen! Ich hätte doch Lust, noch einmal mit der schönen, wunderbaren Frau Anny Hood zu sprechen.

Ich betrachtete das Messer. Wie alt mag es wohl sein? Ein, zwei Jahre, vielleicht noch älter? Es giebt Menschen, die dergleichen Kleinigkeiten ihr ganzes Leben lang haben können, ohne daß sie sich von ihnen trennen mögen. Archibald Forster ging sicher sorgfältig mit seinen Sachen um. Sein ganzes Aeußere wie sein Auftreten zeugten von Ordnung und Genauigkeit. Vielleicht — ja wer weiß, vielleicht hatte ihm dies Messer schon zu jener Zeit gehört, als Amy Drousing seine Gattin war — wenn es überhaupt jemals sein Eigenthum gewesen war. Hieran zweifelte ich in diesem Augenblick freilich nicht.

War dies aber dennoch der Fall, was blieb mir dann zu thun übrig? Der fünfte Tag lag vor, die vierte Nacht bereits hinter mir! Ich entschließe mich, mein Tagewerk zu beginnen. Ich verlasse das Haus.

Die Regentropfen schlagen mir entgegen, das erfrischt und belebt mich. Ein Herr, der scheinbar große Eile hat, stößt mich fast vom Trottoir herab, ich erwidere den Stoß, so daß er beinahe auf die Nase fällt.

Jetzt biege ich in die Fifth Avenue ein. Dort liegt das Haus! Benjamin Hood's Leichnam ist nicht mehr dort, er wurde gestern beerdigt. Die schöne Frau hat das Begräbniß in aller Stille veranstaltet. Es war, als schäme sie sich über das traurige Ende des Mannes.

Sie konnte jetzt in aller Ruhe an die Zukunft denken, konnte Pläne machen und Luftschlösser bauen. Aber ich, der ich bis dahin nicht das geringste Interesse für Benjamin Hood gehegt hatte, ich mußte unter dem Geschehenen leiden, ich sollte die Sache erforschen, sollte den Schleier, der über derselben lag, zerreißen!

Zum zweiten Mal in meinem Leben sitze ich da und warte auf Anny Hood. Abermals gleiten meine Blicke über die pomphafte Einrichtung der Gemächer, abermals muß ich staunen und mich wundern, abermals erblicke ich die schlanke Frauengestalt, die sich mir nähert, ich höre die schwarzen, seidenen Gewänder rauschen. Sie steht vor mir.

Nur mit Mühe unterdrückte ich einen Ausruf der Ueberraschung; wie hatte sie sich verändert, seit ich sie zuletzt gesehen! Die einst so strahlenden Augen waren eingefallen und matt; der feine, blendend weiße Teint war gelblich und fahl — sie fuhr zusammen, als sie mich erblickte, offenbar hatte sie mich erkannt.

„Mr. Moore, o mein Gott, Sie hier!"

„Ja, ich bin abermals hier. Und diesmal ist die Reihe des Erzählens an mir, und Sie Mrs. Hood, müssen mir einige Fragen beantworten."

Ohne ein Wort zu erwidern, sank sie in einen Stuhl. Eine Minute verfloß, wir saßen einander schweigend gegenüber. Die Regentropfen schlugen gegen die Fensterscheiben und liefen langsam an dem Glase herab. Amy Hood's matte Augen schienen der Bewegung zu folgen. Plötzlich wrrf sie mir einen halb ängstlichen, halb trotzigen Blick zu. Aber der Trotz schwand sogleich wieder, und mit zitternden Lippen rief sie aus:

„Reden Sie, Mr. Moore, reden Sie! Sie bringen mich um mit Ihrem Schweigen! O Gott, was habe ich gethan, daß ich so hart gestraft werde! Mein Gott, mein Gott, verschone mich!"

„Sie fordern mich auf zu reden — Sie wünschen, daß ich rede! Haben Sie selber mir denn nichts zu sagen? Nichts, was Ihre Seele beruhigen, Ihr Gewissen erleichtern könnte? Sagen Sie mir doch, weshalb sind Sie so ängstlich, so verwirrt? Weshalb?"

Sie ließ den Kopf auf die Brust sinken. Eine Schaudern durchrieselte die feine Gestalt.

„Dann will ich selber meine Fragen beantworten, Mrs. Hood. Sie fürchten, Sie zittern um seinetwillen, um ihn, mit dem Sie am Dienstag und am Donnerstag zusammentrafen!"

Ich hatte meinen Trumpf ausgespielt. Sie erhob sich langsam vom Stuhl. Ein entsetzliches Grauen sprach aus ihren Augen.

„Zusammengetroffen? Ihn? Wen meinen Sie? Was sagen Sie? Ich verstehe Sie nicht — —"

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Berlin, 20. April.

„Ja oder Nein! Ist's nur Gerede oder Wirklichkeit? Ein Rauch mit oder ohne Feuer?" — So fragt und forscht man zu Berlin nun schon seit Wochen und doch: „Nichts Genaues weiß man nicht!" wie es in irgend einer Posse heißt. Nichts Genaues nämlich darüber, ob wir eine Schloßfreiheit-Lotterie in zweiter — mancher bei Nr. 1 mit Nieten beglückter erhofft in verbesserter — Auflage erhalten werden oder nicht. Der Plan, auch das andere bürgerliche vis-à-vis des Schlosses niederzulegen, besteht, darüber scheint jeder Zweifel ausgeschlossen, wenn man das beredte Schweigen in Betracht zieht, in welches sich die mit „Oben" Fühlung habenden Blätter hüllen. Sogar streng „royalistische" Blätter, royalistisch nach ihrer eigenen Bezeichnung, erklären eine derartige zweite Schloßlotterie für einen zum Mindesten nicht glücklichen Gedanken, aber trotzdem geschieht nichts von maßgebender Seite, diesen Gedanken ad absurdum zu führen. Also besteht er, also wird er trotz der überall sich dagegen geltend machenden Antipathie gehegt und gepflegt, sagt sich die hiesige Bevölkerung und bleibt dabei, hiervon nicht entzückt zu sein. Zweierlei trägt die Schuld daran. Erstens die Beschaffungsart der hierzu nöthigen Geldmittel und sodann das in's Riesengroße gegangene des Planes. Diese Erweiterung hat zur Folge, daß nicht nur alte Häuser, „dem kurfürstlichen Berlin entstammend", wie ich in einem meiner letzten Briefe bemerkte, beseitigt werden sollen — das könnte die moderne Reichshauptstadt sich schon gefallen lassen — nein! Daß den neuen Projecten auch Gebäude weichen sollen, welche der Stadt zur Zierde gereichen. Zu diesen gehört das sogenannte „Rothe Schloß", eine der herrlichsten Privatbauten Berlins und — was noch härter: die Bauakademie, eine Schöpfung Schinkels. Man beginnt eben jetzt, da noch nicht ein Stein von der dem Abbruch geweihten Schloßfreiheit gefallen ist, bereits einzusehen, daß nach deren Fortfall doch noch kein genügend großer und würdiger Platz für das Kaiser Wilhelm-Denkmal gewonnen werden wird. Es ist daher schon glaublich, daß betreffs der Errichtung dieses Monuments abermals eine allerdings beschränkte Concurrenz ausgeschrieben werden und der Platz durch Hinzunahme der früheren Bau-Akademie und des Rothen Schlosses eine wesentliche Erweiterung erfahren soll. Und wie ich soeben ersehe, werden der „Kreuzzeitung" diese Mittheilungen zum Theil bestätigt. Nach diesem Blatte besteht die Absicht, eine Durchsicht von der Französischenstraße nach dem Schlosse zu öffnen, und zur Erreichung dieses Zweckes müßte die ehemalige Bau-Akademie beseitigt werden. Um von dem Ganzen ein richtiges Bild zu gewinnen, sei ein Modell angefertigt und im Schlosse aufgestellt worden, welches die ins Auge gefaßte Anlage und Straßenöffnung zeigt. Bei Erwägung der nahen Beziehungen, welche die „Kreuzzeitung" zu den Hofkreisen unterhält, kann man an den Ernst der Absichten nicht zweifeln, wenn es auch mit deren Verwirklichung noch gute Wege haben mag, falls sie sich überhaupt als eine Niete herausstellen sollten, was ja bei ihrer engen Verquickung mit einer Lotterie nur um so leichter geschehen dürfte. Doch alle diese baulichen Revolutionen der Zukunft haben dem Berliner die gute osterliche Laune nicht zu verderben vermocht. Hierzu hatte besonders am zweiten Festtage das herrliche Frühlingswetter das Seinige beigetragen und so entwickelte sich denn wieder einer jener Völkerwanderungen, deren Zeuge man gewesen sein muß, um sich von ihrem Umfange ein Bild zu machen. Wie alljährlich hatte auch diesmal wieder die Stadtbahn den Hauptsturm auszuhalten. Oft mußten auf 30 Minuten die Schalter geschlossen werden, weil es doch nicht mehr anging, Fahrkarten zu verkaufen, während das Mitkommen auch nur eines Einzelnen aus der die weiten Bahnhofshallen füllenden Menge eine Unmöglichkeit war. Die Coupé's hatten dabei die Mission der Heringstonnen übernommen! Denn zu 25 Personen eingepfercht, damit begann „das Vergnügen." Und ebenso problematisch wie es seinen Anfang genommen, erwies es sich am Zielpunkt. Frische Luft hatte man schöpfen wollen, aber wo z. B. diese hernehmen, wenn — machen wir's billig — zweimalhunderttausend Füße damit beschäftigt waren, den märkischen Sand des Grunewalds aus seiner trägen, winterlichen Ruhe aufzurütteln. Und daß dieses Aufrütteln kein Stückwerk, dafür sorgten die Schleppen der Damen. Zum Entsetzen aller Vernünftigen haben nämlich diese aus Zeug gefertigten Straßenkehrmaschinen ihren Einzug auf und über das Berliner Pflaster als neueste Frühjahrsmode seit einiger Zeit gehalten und sicher ist's nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß noch niemals eine Mode so viel Staub aufgewirbelt wie diese. Unsere Männerwelt ist empört, entrüstet und hat ihrem gepreßten Herzen durch energische in den Journalen veröffentlichte Proteste bereits Luft gemacht. Am Ende erleben wir hier noch das Schauspiel einer Volksversammlung, deren Thema lautet: „Nieder mit den Schleppen!" doch nein! Eben nicht: Nieder mit ihnen! denn darin beruht ja die von ihnen ausgehende Belästigung. „Die Schleppen hoch!" dürfte das Thema aber auch nicht lauten. Das könnte sehr leicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben. Bleibt nur das „Fort mit ihnen!" und hoffentlich schütteln sie in der That bald den Staub von ihren Falten, da die Zahl der Nörgler eine so große geworden ist.

Heinrich Blankenburg.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing